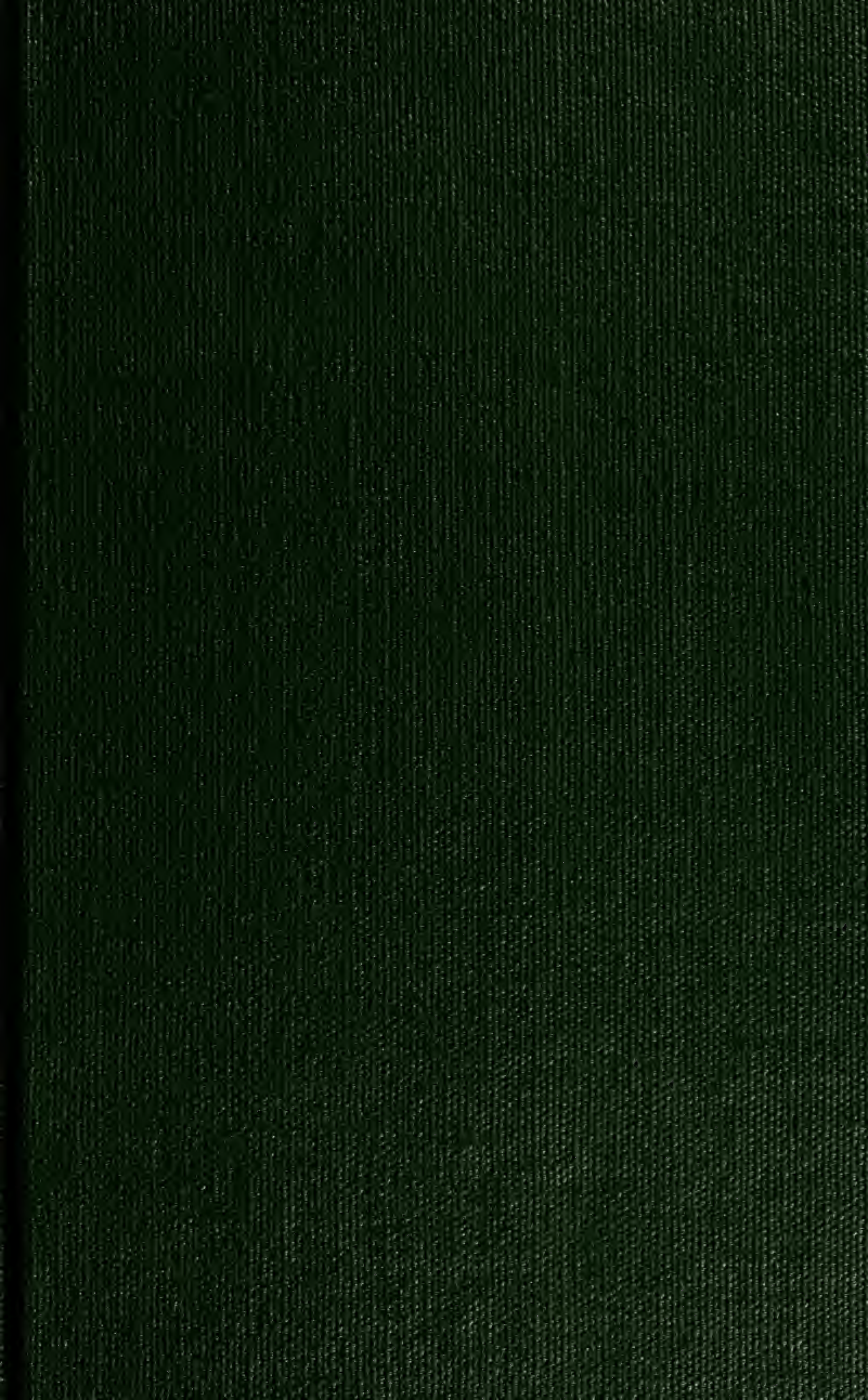



the
university of
connecticut
libraries







Bühnen-Manuscript.

Die letzte Weisse Rose

# Die letzte weisse Rose.

Tragödie in fünf Aufzügen

von

Ignaz Kuranda

J. J. Kuranda.

Stuttgart, 1840.

# Personen.

Margaretha, Herzogin von Burgund, Schwester Eduards IV. von England.
Isabella, ihre Nichte.
Richard.
Douglas, Graf von Angus.
Graf Daubeney, } englische Große.
Georg, sein Sohn, } englische Große.
Graf Oxford, Abgesandter Heinrichs VII.
Ein Pilger.
Archie Barray, ein Abenteurer.
Renard, Rath der Herzogin.
Breston, Richards Page.
Macloch, Haushofmeister des Grafen von Angus.
Brüffs } Bürger von Brüssel.
Bast } Bürger von Brüssel.
Meeg } Bürger von Brüssel.
1ter } Englische Große.
2ter } Englische Große.
3ter } Englische Große.
1ter } Herold.
2ter } Herold.
Englische Große. Gefolge der Herzogin. Bürger. Volk.

Die Handlung spielt in Brüssel.

# Erster Akt.

## Erste Scene.

(Halle im herzoglichen Palaste zu Brüssel, rings die Bilder der Könige aus dem Hause Plantagenet. Ganz im Vordergrunde in Lebensgröße das Bild Eduards IV. Dieses Bild muß so hängen, daß dem Zuschauer die Aehnlichkeit desselben mit dem Darsteller des Richard nicht entgeht. Eine Thüre rechts, eine links und eine Mittelthüre.)

Renard führt Daubeney, Georg und mehrere andere englische Große herein.

Renard. Seyd herzlich mir gegrüßt, mein würd'ger Lord.
Ich hab' am Thor' seit vielen Tagen schon
Nach Eurem Zug gespäht. Die weite Reise
Hat Euch wohl sehr erschöpft?

Daubeney. Die Sehnsucht nach
Dem Ziel hat mir die Kraft bewahrt.

Renard. Ich eile,
Um Eure Ankunft froh zu melden; nicht
Allein bleibt Ihr an diesem Ort. Blickt auf!
Die Ahnen uns'rer Herzogin, die Bilder
Der königlichen Yorks umringen Euch.

(Er verbeugt sich, geht rechts ab; Orford kömmt durch die Mittelthüre und bleibt erstaunt hinter einer Säule stehen.)

Daubeney (in heftiger Bewegung.)
Ja hier, hier athmet Auferstehung! hier
Erblüh'n dem Vaterland die Zeiten wieder,
Wo York die Losung war für Recht und Freiheit!

(Zu dem einen Bild gewendet.)

Blick' nicht so trüb, erhab'ner Eduard,
Mit neuem Mark füllt sich dein dürrer Stamm;
Bald schwingen wir das heilige Panier,
Und siegend wird auf Londons stolzen Thürmen
Die weiße Rose neu erblühend weh'n!

Orford (hervortretend.)
Hofft nicht zu viel von diesem Glück.
Daubeney (erstaunt.) Graf Orford!
Georg. Wie? Schüzt auch diese heil'ge Halle nicht
Vor den verhaßten Blicken Lancasters?
Orford. Bezähmet Eure Worte, junger Mann;
Gleich spitzig ist der Degen wie die Zunge,
Und beide sind für Knaben nicht!
Georg. Mylord!
Ich bin dem Knabenalter kaum entwachsen,
Doch ist es meine sehnlichste Begier,
Für meines Vaterlandes Heil zu kämpfen.
Orford (streng.) Nicht hier! In London, an des Königs Seite,
Ist Euer Platz. Im Heere der Rebellen
Verbirgt sich nur der Frevel, der Verrath.
Georg. Von einem wie dem andern sind wir frei!
Der letzte Sprößling der erhab'nen Yorks
Ist aus des Todes dunkler Gruft erstanden,
In der wir meuchlings ihn ermordet glaubten;
Ein Cherub hat sein theures Haupt beschützt,
Daß es die Krone Englands tragen möge.
Sie ist das heil'ge Erbe seines Vaters;
Er fordert sie aus Deines Königs Hand
Zurück! Als wahrer Britte steh' ich nun
Zu ihm.
Orford. Wie? Hält der Haß mit seinem Staar
Das Aug' Euch so verhüllt, daß einen Gaukler
Für einen Königssohn Ihr nehmt?
Daubeney. Nicht weiter!
In dieser Halle, wo die Ahnenbilder
Plantagenets auf uns hernieder seh'n,
Entweihe nicht durch Hohn und Lästerung
Die Luft, die ihre Nähe hat geheiligt.
Sprichst Du von Recht in des Tyrannen Namen?
Dem Blut verdankt die rothe Rose Farbe,

(Indem er sein Haupt entblößt, und den mit einer weißen Rose geschmückten Hut empor hält.)

Und führt die weiße: Licht und Recht!

Oxford. Die weiße Rose ist nicht mehr; bei Bosworth
Ward sie zertreten.

Daubeney. Nicht zertreten, nur
Gebeugt; der Prinz von York erhebt ihr Haupt
Zu euerem Verderben jetzt empor.

Oxford. Ein Prinz, sagt Ihr? Ein Abenteurer ist's,
Der unter seines Gleichen Anhang suchet.

Daubeney. So wagst Du es auf diesem Boden selbst,
Mit frecher Zunge uns zu schmäh'n? Folg' mir
Hinaus, und laß erproben, ob Dein Schwert
So scharf als Deine Lästerung sich zeigt.

Georg (rasch hervortretend.)
Laßt mich, mein Vater —

Daubeney. Fort, ich bin ein Greis;
Doch wie dies Haupt das weiße Haar umwallet,
So trägt mein Sinn der weißen Rose Farbe;
Mein Blut nur ätzet beide roth.

Oxford. (Mit Ruhe.) O schwacher
Vom Haß geblend'ter Mann, Ihr solltet weiser
Das Ansehn Eures Alters nützen, als
Im tollen Streit für elendes Fantom!

Daubeney. Mit Waffen, nicht mit Worten ficht; folg' mir!

Oxford. Wenn Ihr es wollt, Ihr findet mich bereit.
(Oxford und Daubeney wenden sich um abzugehen.)

---

## Zweite Szene.

Vorige. Renard (zurückkommend.)

Renard. Wie? Streit an diesem Ort? Gebt Raum,
Ihr Herren!
Wollt Ihr durch Zank die Friedenshallen stören,
Von Majestät zum Wohnsitz auserwählt?

Orford. Wollt Ihr den Frieden diesem Ort bewahren,
Macht ihn zur Herberg' nicht, wo Abenteurer
Sich sammeln aller Art.

Renard. Nicht Abenteurer,
Mylord, die besten Männer Englands sind es,
Die ihren todt geglaubten Herrn begrüßen.

Orford. Was nützt dies Wortgepräng'? Hier ist der Heerd,
Wo man die Pfeile schmiedet gegen England.
Es schützt die Fürstin einen Fremden, der,
Wie Nachts ein unbekanntes Segel, plötzlich
Empor getaucht. Woher dies Schiff? Wer kennt
Die Flagg'? Ein kluger Steuermann der sieht
Sich vor, er ahnt den Caper! Eure Herrin
Jedoch, legt jeden Zweifel ab, begrüßt
Den Abenteurer froh als Prinz von York,
Als ihren Brudersssohn, und glaubt das Mährchen
Von seiner Wunderrettung. Glaubts? Weil sie
Es glauben will. O leicht durchschaut man sie;
Verschmerzen kann sie's nicht, daß Lancaster
Auf ihres Bruders Thron jetzt sitzt; im Stillen
Will sie die Ruhe Englands untergraben,
Weil Furcht vor uns'rer Waffenmacht sie hindert,
Uns offen zu bekriegen.

Renard. Spart die Schmähung;
Nicht Furcht vor Euren Waffen hielte uns
Zurück, wenn wir den Krieg mit England suchten.

(zu Daubeney.)

Blickt nicht so finster, edler Lord, es naht
Prinz Richard; nicht erfahren darf er, was
Hier vorgefallen.

Daubeney. O mit diesem Namen
Kehrt Ruh' und Frieden in die Brust zurück;
Wie freudig schlägt dies treue Herz ihm zu.
Nur Eins hab' ich vom Himmel zu erbitten:
Besteigen ihn zu seh'n den Thron der Britten;

Dann mag der Tod dies Aug' auf ewig schließen,
Das sterbend ihn als König darf begrüßen.

---

## Dritte Scene.

Vorige. Richard. Preston und Gefolge (von der rechten Seite.) Vorige.

Daubeney (Richard erblickend.) O welche Züge! dort,
(auf das Bild zeigend.) schaut hin, und hier!

Renard. Mein Prinz, hier steht der Graf von Daubeney,
Der Euch aus England seine alte Treue,
Und viele junge Kräfte mitgebracht.

Richard. Seyd doppelt mir willkommen, edler Graf,
Mit Eurer Freunde, Eurer Söhne Schaar.
Sie geben mir das Zeichen, daß in ihrem
Gezweig' die alte Eiche neu auflebt,
Als ew'ge Säul' am Thron des Vaterland's.

Daubeney. (mit halb gebeugtem Knie.)
Zu Euren Füßen seht mich hier, mein Prinz,
Mein Fürst, mein König! Euch zu huldigen!
Es hat den Stempel stolzer Fürstengröße
Euch die Natur auf Eure Stirn gedrückt,
Und jeder Zug mahnt an den guten König,
An Eduards verklärtes Angesicht.
(Richard hebt ihn auf.)
O laßt mich, laßt mich die Erinnerung
An schöne, schöne Zeiten wieder finden.

Richard. Ihr macht mich stolz, ehrwürd'ger Lord, ein Volk,
Deß Adern solche Treu' durchrinnt, als König
Beglücken einst zu dürfen.

Orford. In meinem Beisein
Dies Gaukelspiel zu feiern! Seh' ich denn
Allein, der Einzige von Allen, klar

Durch dieses Netz von Trug? — Im Namen Englands
Erklär' ich laut, daß dieser Mann der Prinz
Von York sich schelten läßt, ein Lügner ist,
Und ein Betrüger!

Renard. Welch ein frech Betragen!

Daubeney. Was steh'n wir hier und hören diesen Schimpf
Gelassen an?

Georg. Weshalb sind wir bewehrt?
Auf, jeder Britte für des Königs Ehre!

(Alle, mit Ausnahme Renards stürzen sich auf Orford.)

Orford. Gewalt und Friedensbruch!

Richard (vor Orford hintretend und ihn deckend:)
O, haltet, haltet!
Entweihet nicht die Sache meines Hauses
Durch eine blut'ge That, — Graf, Ihr seid frei!

Orford (stolz.)
Laßt mich das Opfer ihres Grimmes seyn,
Mein König würde seinen Diener rächen;
Ich dank' Euch nicht.

Richard. Nicht Eures Dankes willen
Befreit' ich Euch, nicht weil ich Lancasters
Ohnmächt'ge Rache scheu'; ich that es, weil
Die stolze Ceder unbeachtet läßt
Die Schlange, die mit gift'gem Stachel an
Der Wurzel nagt. Entfernet Euch.

Orford. Ungleich
Ist hier der Streit, ich weiche der Gewalt.
Doch eh' ich dieses Land verlassen werde,
Will ich noch einmal vor die Fürstin treten,
Die Mask' Euch von dem Antliz' abzureißen,
Und Eure Auslief'rung von ihr zu fordern!

(Er geht stolz ab, die Andern wollen ihm nach.)

Richard. Laßt ihn in Frieden scheiden; ihn treibt Eifer
Für seinen Herrn, und gern vergeb' ich ihm.

Ist doch der schwerste Kampf der Meinungskampf;
Und was man überzeugt als Wahrheit schaut,
Das bläßt kein leichter Zugwind aus der Seele.
Mit Eduard war Gott der Herr im Streit,
Er wird auch mich im Kampfe nicht verlassen.

Daubeney (leise zu Georg.) Ganz seines Vaters Ebenbild.

Renard. Die Fürstin!

(Richard und Renard gehen ihr entgegen.)

---

## Vierte Scene.

Margarethe. Douglas. Isabelle. Gefolge (durch die Mitte.) Vorige.

Margar. Ich hör', es gab hier Streit, was war es, Renard?

Renard. Graf Oxford und die Lords — (auf Daubeney zeigend.)

Margar. Wer sind die Herrn?

Renard. Mylord von Daubeney und seine Freunde. —

Margar. Willkommen, Lords, an meinem Hof', willkommen
Wir haben Eure Ankunft lang erwartet.
Mein theurer Vetter hier bedarf des Schutzes
Von solch' erprobter Hand, bevor er selbst
Entscheidend wagen kann, sein heilig Recht
Aufs ungewisse Spiel des Kriegs zu setzen. —
Sind uns're Freund' in England zuverläßig?

Daubeney. Die Briefe hier von Staffort und Fitzwater,
Vermelden Euch, wie groß des Prinzen Anhang
Im ganzen Lande ist. Voll Ungeduld
Erwarten alle Freunde Eures Stammes
Den ersten Ruf, die Waffen zu ergreifen;
In Irland rüsten sich die Treu'n, und mächtig
Schwillt ihre Zahl, sobald Prinz Richard selbst
Erscheint.

Margar. (Die Briefe musternd.) Allein von Norfolk seh' ich nichts;
Er ist der wichtigste.
Daubeney (etwas verlegen.) Nicht minder als
Die Andern, ist auch er bereit sich zu
Erheben, sobald meine Botschaft erst
Beruhigung ihm sendet.
Richard. Welche Botschaft?
Daubeney. O faltet nicht die Stirn, mein edler Prinz!
Kein Zweifel stieg in meiner Seele auf,
Daß Ihr nicht der seid, der Ihr scheint; und als
Ich Euch vorhin zum erstenmale sah,
In jedem Zug des edlen Angesichts,
Die Aehnlichkeit mit Eurem hohen Vater
Entdeckend, schwand die letzte Wolke hin,
Wie Nebel vor dem Licht. Doch sie daheim,
Die Euer Antlitz nie gesehen haben,
Sie wünschen, ehe sie mit Ernst das Schwert
Erheben, sichre Nachricht einzuholen,
Durch welches Wunder Ihr gerettet worden;
Und wie durch zehn gefahrerfüllte Jahre,
Den Lauschern Heinrichs Ihr Euch habt entzogen,
Um plötzlich, gleich dem Meteor am Himmel,
An diesem Hofe zu erscheinen.
Richard (ausweichend.) Nein,
Verlangt es nicht mein theurer Lord, verlangt
Es nicht, daß ich's in dieser Stund' erzähle.
Ach, der Erinn'rung schmerzliches Gefühl,
Zerknickt die ganze Stärke meiner Seele;
Ein jeder Zug von diesem grausen Bilde,
Ist mir mit unvergänglich tiefer Schrift
In's Herz gezeichnet; o wenn Ihr mich liebt,
So reißt die Wunde nicht auf's Neue auf!
Douglas (leise zu Isabella.)
Merkt Ihr es, Gräfin? Merkt Ihr, wie verlegen
Er wird, sobald man Rechenschaft verlangt.

Isabella (sich mit Unwillen von ihm wendend.)
Verschonet mich mit solchen Worten, Graf!
Margar. Ich seh' wohl, ich muß für ihn sprechen. Mylords,
Ihr wißt wie Gloster zu dem Thron gelangte;
Wie er die Söhne meines Bruders Eduard,
Die rechtmäßigen Erben, in dem Tower
Gefangen hielt, wie er zur Sicherung
Des Raubes Mörder abgeschickt, die Brust
Der beiden Königsknaben zu durchbohren,
Den Dolch zu tauchen in das Blut des eig'nen
Geschlechts. Ihr wißt, der Gräuel ward zur Hälfte
Vollbracht. Doch als den Einen sie geschlachtet,
Erbebte selbst der Mordgesellen Brust,
Vor Wiederholung solcher Schreckensthat;
Des Einen Tod erhielt des Andern Leben.
Ein treuer Diener unternahm das Wagniß
Den Knaben schnell und heimlich zu entfernen.
Daubeney. Doch kam es bald zu des Tyrannen Ohren,
Der seine Boten durch die Lande sandte,
Den Prinzen sammt den Führer aufzugreifen?
Margar. Der Himmel wachte. — Jener treue Knecht
Floh über's Meer, um seinen hohen Schützling
In meine Huth zu übergeben. Ach,
Graf Daubeney, mit welchen bittern Thränen
Hab' ich des Knaben Angesicht gebadet!
Wie gerne hätt' ich ihn in meiner Nähe
Behalten, selbst zur Zierde Englands ihn
Erzogen und den heißen Keim der Rache
Gepflanzt in seiner Seele weichen Grund;
Allein verzagt durch blutige Erfahrung,
Hielt ich ihn selbst an meinem Hof nicht sicher.
Drum zog ich's vor nach Spanien ihn zu senden,
Bewacht von meinem Aug' ihn unerkannt
Zum Manne dort zu stählen und zu bilden;
Bis einst der Morgen aus den Wolken bricht
Die Bosheit schmelzend durch des Rechtes Licht,

Dann erst soll Richard sich dem Volke zeigen,
Und im Triumph Altenglands Thron besteigen.

Daubeney. Er ist gekommen jener Morgen; blutig
Geht seine Sonne auf, denn als Vorbote
Des heißen Tags kam ich hierher.

Margar. Habt Dank!
Ihr brachtet Eurem Herrn ein großes Opfer;
An Euch, Prinz Richard, ist es, solche Treue
Nach Würden zu belohnen.

Richard. Nur mein Blut,
Nur meinen Arm, kann ich der Sache bieten,
So edle Treue lohnt sich immer selbst.

Douglas (mit Ironie.)
Versprecht dem Lord ein Fürstenthum, mein Prinz.

Richard. Auf keinen Undankbaren setzet er
Die Hoffnung seiner Zukunft; könnt ich jetzt
Es ihm erkaufen, mit dem Leben würd'
Ich freudig es bezahlen.
(verdüstert.) Ach wie drückend
Ist dieß Gefühl der Nichtigkeit, der Ohnmacht;
Wie Gluth zerstörts der Seele Strebepfeiler,
Und scheucht Gedanken, Zweifel auf, die alle
Die Riesenpläne, stolz erbaut, erschüttern.

Margar. Was sinnt Ihr, Richard? Welche Zweifel können
Euch schwankend machen? Eine jede Frucht
Erfordert Mühen, und ein treues Volk
Als Herrscher zu beglücken, ist die schönste
Von allen Früchten dieses Erdenlebens.

Richard. Die schönste ist's! Doch werd' ich nur beglücken?
Nicht auch zerstören, was beglückt schon war?
Den Bürgerkrieg führ' ich in's schöne Land!

Daubeney. Ein Recht zu schützen, das Euch Gott gegeben!

Richard. Ein Recht, ein Recht! der Zwietracht wilde Flamme

Wälzt sich durch's Land mit unheilvollem Lauf;
Der Ordnung Bande fliegen lodernd auf,
Durch lange Jahre schwer erworb'nen Segen
Verheert der Krieg auf seinen schnellen Wegen.
Die Mütter zählen ihrer Waisen Schaar,
Und fluchen dem der all dies Leid gebar.
Was kümmert sie sein angestammtes Recht?
Welch Recht? daß er der Landesvater heißt?
Ein Vater, der sein Vaterrecht beweist,
Und würgt die Söhn' und mordet sein Geschlecht!

Margar. Wollt Ihr auf halbem Wege stehen bleiben?
(mit strengem Blick)
Ermannt Euch, Neffe! edel ist die Regung,
Die Euer fühlend Herz ergriffen hat;
Doch denkt, Ihr seyd zu weit gegangen,
Und hoffend sieht Europa auf den Ausgang! —

Richard (sich fassend.)
O glaubt nicht, hohe Frau, daß Schwachheit mich
Bedenklich macht, wo es das Höchste gilt! —
Zum Gipfel eines Berges klimm' ich auf,
Wo rings des Abgrunds Tiefen mich bedrohen.
Bei jedem Schritt' ermeß' ich die Gefahr —
Doch hält mich der Gedanke stets empor:
Wenn ich den hohen Gipfel erst erreicht
Dann bleiben tief zurück die Nebelwolken,
Und klar wirk' ich im reinen Element!

Daubeney. So seyd Ihr denn entschlossen, uns zu folgen?

Richard. Ich bin's; der letzte Zweifel ist vernichtet
Durch Eure Ankunft, Graf von Daubeney.
Wenn mich des Vaterlandes laute Stimme
Zum hohen Throne meiner Väter ruft;
Dann kämpf' ich nicht für mein persönlich Recht,
Nicht für mein eigen Wohl flammt auf der Krieg;
Für meines Volkes Heil zieh ich das Schwert,
Und Englands Blut darf nur für England fließen!

Margar. Nur ungern, theurer Richard, lass' ich Dich,
Des Hauses letzten Sprossen, fort von mir;
Schwer wird die Trennung mir. Auch Isabella
Folgt ihrem Gatten, der von Schottlands Gränzen
Mit starker Truppenmacht gen England zieht
Zur Stützung unsres Werks; ich bleib' allein.
(zu Richard.)
Indeß, — zu einer Krone führt Dein Weg,
(zu Isabella.)
Der Deine zu dem offnen Arm des Gatten,
Und willig beugt mein Herz sich Eurem Glück!
Douglas. Zu ihrem Glücke, theure Herzogin!
(mit einem unbemerkten Blick auf Richard.)
Sorgt nicht, in meiner Nähe soll sie alles
Vergessen lernen, was sie hier gefesselt.
Richard (für sich.) Ach poche nicht, du hart bedrängtes Herz!
Isabella (für sich.) Sei standhaft, arme Isabella!
Renard. Erlaubt, gestrenge Frau, die eilfte Stunde —
Der Staatsrath harret Eurer Gegenwart.
Margar. (aufbrechend.)
Noch einmal Prinz, empfangt die Gäste wohl;
(zu Daubeney.)
So lang in Brüssel Ihr verweilt, seyd Ihr
Zu meiner Tafel feierlichst geladen.
Prinz, Euren Arm bis zu des Rathsaals Pforte.
(alle links ab, bis auf Douglas und Isabella, die träumend nachsieht.)
Douglas (mit Ironie.)
Nun Gräfin — Isabell'! — fürwahr Ihr schaut
So eifrig nach dem linken Ausgang dort,
Daß Ihr fast ganz darob vergeßt, dem Rechten
Euch zuzuwenden.
Isabella. Ach! verzeiht — mir ist
Nicht wohl.
Douglas. Erlaubet, schöne Braut, daß ich
Nach Euerem Gemach Euch führen darf.
(rechts ab.)

## Fünfte Scene.

Richard (durch die offene Thüre zurückkommend, in heftiger Bewegung.)

So naht entscheidend sich der Augenblick,
Nach dem so lang ich mich gesehnt, und den
Ich doch so sehr gefürchtet. Muth — Muth — Richard!
Des Ruhmes Pforten fliegen auf, willst du
Verzagen, jetzt, wo es zu handeln gilt? — —
Mit welchem heil'gen Feuer jener Greis
Zu meinen Füßen stürzte, wie sein Aug'
In meinen Zügen schwelgte, gleich als wär'
In jeder Falte meines Angesichtes
Die Denkschrift seines Lebens eingegraben.
O wenn er wüßte, daß sein stolzes Knie
Vor einem Sclaven sich gebeugt, vor einem
Gemeinen Werkzeug dieser Herzogin,
Die Rache dürstet gegen Englands König;
Vor einem frechen Gaukler, der die Züge
Die von dem Zufall er erhielt, benützt,
Den Königssohn zu spielen! Wenn er's wüßte —
Er würd' mit eig'ner Hand das Knie abhauen
Das ihn so tief entehrt. — Und Isabella —
Und Isabella — wenn sie's ahnen könnte! — —
Entmannende Gedanken, fort! Darf ich
Mich Liebesweichheit überlassen, ich,
Von dem Geschick zur That berufen? Fort!
Ich bin ein Mann, ich fühl' in meiner Seele
Die Weihe, zu vollführen diesen Ruf,
Zum heil'gen Ziel ein edles Volk zu leiten.
Zu deinem Heil soll es sich zeigen, England!
Erfahren sollen jene Stolzgebornen,
Die schon im Mutterschooß auf Thronen saßen,
Daß auch des Volkes Sohn des Volkes Vater
Zu sein vermag! —

(mit schmerzlicher Empfindung.)

O, warum bin ich nicht
Als Königssohn geboren! Warum hat
Das Schicksal mir die Kraft verliehen, und
Das Recht verweigert! — (Mit Feuer.) Nein, bei'm ew'gen Tag,
Verweigert nicht! Geburt? Vorausbestimmung?
Hat die Natur, da sie mein Angesicht
In jedem Zug' so ähnlich jenem Eduard,
Jenem erhab'nen König hat geschaffen,
Den Fingerzeig mir nicht verliehn, daß sie
Zum Herrscher mich vorausbestimmt? Warum
Die Züge denn mir aufgeprägt, die mir
Die Mittel geben, als ein Königssohn
Zu gelten? — Nur zu gelten? Und warum
Nicht auch zu sein! (Er bleibt eine kurze Pause vor dem Bilde Eduards sinnend stehen.)
Du hohes Königsbild,
Nur einmal öffne deine stummen Lippen!
Nicht immer war so kalt dein Blick; dein Blut
Hat oft bei Weibern rasch geglüht, dein Auge
Hat siegend oft in Liebeslust geschwelgt.
O löse mir das Räthel dieser Züge!
Ist's Zufall nur, daß sie dir gleichen?
Mich drängt das Schicksal als dein Sohn zu gelten,
Sprich, ob nicht Vater ich dich nennen darf,
Ja, ob nicht Vater ich dich nennen muß!
(mit Feuer einige Schritte vortretend.)
Beim ew'gen Gott, ich fühl' in meinem Blute
So was von Purpurglanz und Königsmuthe;
Wenn das Geschick das Recht mir hat entrafft,
So will ich es im Kampf ihm abgewinnen,
Mit frohem Muth will ich das Werk beginnen,
Und König seyn, durch Willen, That und Kraft!
(ab.)

Ende des ersten Aktes.

# Zweiter Akt.

## Erste Scene.

Isabellas Gemach.

Douglas. Isabella.

Douglas. Ihr scheint mir sehr ergriffen, schöne Braut.
Isabella. Es wird vorübergehen, mir ist wohler.
Douglas. Ich dachte schon, das Puppenspiel vorhin,
Das Eure Muhme mit dem Prinzen Richard]
Zur hoh'n Erbaulichkeit der fremden Lords
So rührend ausgeführt, hab' Euch zu sehr
Erschöpft; was denkt Ihr von dem Mummenschanz?
Isabella. Daß über solchen Anblick sich der Spott
Nicht ziemt.
Douglas. In meinem Vaterlande, Gräfin,
Wo Nebelflocken oft die Luft verdunkeln,
Da wird der Blick geübt, die Dinge schärfer
Zu sehen. Habt Ihr nie vom zweiten Gesicht
Vernommen, das dem Schotten eigenthümlich?
Fürwahr dem Prinzen Richard gegenüber,
Regt sich in mir die Sehergabe auf,
Und wo Ihr Purpur seht und Prinz und Helden,
Da seh' ich ein Gespenst in Bettlerlumpen,
Das mit den Ketten klirrt, an welchen ihn
Die Fürstin, eure Muhme, hält; ein Spuck,
Der schnell in Nichts zerfließen wird, sobald
Der erste Lichtstrahl auf sein Wesen fällt.
Isabella. Ich habe niemals Eures Witzes Kraft
Geläugnet, Graf; nicht solcher Mittel braucht es,
Ihn zu bewähren. Wählt ein anderes Ziel;
Jagt nicht den Pfeil nach eines Jünglings Ehre,
Der nichts besitzt, als dieß sein einzig Erbe.
Douglas. Wenn er es aber nicht besitzt? Wahr ist's,

Daß einer von den Söhnen Eduards
Dem Tower entflohen ist, doch sind zehn Jahre
Indessen hingeströmt; so lange Zeit
Verstummt man nicht, wenn eine Kron' es gilt.
Wer weiß, wo den Entflohenen der Tod
Ereilte, während ein Betrüger hier
Ihn aus dem Schattenreich heraufbeschwört.
Schon mancher trug Gelüst nach einer Krone,
Und büßte das zuletzt auf dem Schaffot.

Isabella. Und unterläg' er auch dem feindlichen
Geschick, und trübte Bosheit auch sein Recht,
Erfindungsschlau im Auge seiner Mitwelt;
Die Gegenwart kann nicht das Leben richten,
Der Zukunft ist die Wahrheit vorbehalten,
Sie reicht ihm kühlend ihren schönsten Kranz.

Douglas. Ihr kämpft mit warmen Worten, schöne Braut,
Und kehrt die Spitze gegen mich. Ich glaub',
Ein kleiner Irrthum herrscht hier vor,
Ihr wechselt die Personen, nicht mit ihm
Seid Ihr verlobt; ich bin der Glückliche.

Isabella. Wohl kenn' ich meine Pflicht, doch meinen Sinn
Zu bergen fordert nimmer.

Douglas. Wozu bergen?
Ich weiß es längst, Ihr liebt mich nicht.

Isabella. (mit Innigkeit.) Wenn Ihr
Es wißt, wenn Ihr die Falten meiner Seele
Mit scharfem Blick durchschaut, wozu noch schweigen?
Es kann mein Herz Euch nicht gehören; mit
Allmächt'ger Kraft greift eine fremde Hand
Dazwischen, unaufhaltsam ab mich ziehend
Von dem bestimmten Ziele.

Douglas. Richard?

Isabella (schüchtern.) Richard!
Glaubt nicht, daß niedre Leidenschaft mich treibt;
Mein Sinn ist frei von jenem wilden Taumel,

Der im Besitze nur sich glücklich fühlt.
Doch jener wunderbare Zug der Neigung
Der zu der Sonne kehrt der Blume Haupt,
Er faßt das Herz mit leisem Geisterfluge,
Und trägt es fort, wie es den Blüthenstaub
Der Blume, unsichtbar, zur andern trägt.

Douglas. Und hat die and're Blume gnädig auch
Ihr Haupt geneigt, die Blüthe zu empfangen?

Isabella. O nicht die herben Worte, Graf! wie das
Geheimniß einer Sünde, schlief es tief
In meiner Brust, doch dem Verlobten, Euch
Darf ich es nicht verhehlen; lange hab'
Ich diesen Augenblick herbei gewünscht,
Nun ist er da, und klar schaut Ihr mein Herz.
Als Mann, als Ritter, darf ich von Euch hoffen,
Daß Ihr mit Zwang nicht heischt, was Neigung Euch
Nicht schenken kann; gewiß ich täusch' mich nicht,
Graf Douglas rühmt sich königlichen Bluts,
Und königlich wird er an mir auch handlen.

Douglas. Bemüht Euch nicht, die Pille zu versüßen,
Nur Kinder täuscht man so; ich bin ein Mann.
Ein Mann, der im Bewußtsein seiner Geltung
Darüber spotten kann, wenn Mädcheneinfalt
Das ächte Gold dem Flitter unterordnet.
Kennt Ihr den Namen Douglas? Von der Niedrung
Des Forth bis hoch hinauf zur eis'gen Spitze
Des Grampion, versammelt Schottland sich
Auf seinen Führerruf. Die Stuarts selbst
Auf ihrem Thron erzittern, wenn zum Kampfe
Das Banner mit dem blut'gen Herzen weht.
Das ist der Douglas! Und wer ist jener, den
Ihr vorzieht ihm? Ein Abenteurer! Nichts
Besitzend, als das drückende Gefühl
Von eines Weibes Laune abzuhängen;
Ein Luftschloß ist sein Reich, er selbst ein Bettler!

Isabella (mit Entrüstung.)
Ein Bettler auch ist groß, wenn seiner Seele
Geheiligt Licht die Oed', in die das Schicksal
Ihn stieß, erleuchtet. Kann der gold'ne Reif
Gemeines auch zum Königlichen adeln? —
Douglas (mit feiner Ironie, und durchaus nicht schneidend.)
Wozu der Eifer, schöne Isabella?
Ihr liebt mich nicht? Ich muß mich fügen;
Ihr haßt mich vielleicht gar? Ich will's erdulden.
Nun seht, was ich ertrag', könnt' Ihr wohl auch;
Ihr müßt! Denn mein seid Ihr, das Wort
Der Fürstin fesselt Euch an mich, und wahrlich
Der Tod läßt eher seine Beute, als
Ich Euch entsagen will.
Isabella. So gilt Euch nichts
Der Liebe heil'ge Weihe, die allein
Das Herz zum Herzen führet, die allein
Den Grundstein legt zu künft'gem Glücke.
Douglas. Liebe?
Darnach verlangt mich's nicht. Ein Wort von mir —
Und tausend Herzen jauchzen auf; ein Wort —
Und Tausende erzittern. Liebe wird
Dem Bettler auch; 'ne milde Gabe ist's,
Durch sanfte Red' und That erlangt. Was hätte
Der Fürst vor dem Gemeinen denn voraus,
Wenn er nicht das erzwingen könnt', was jener
Erbetteln muß? Geschenktes Gut ist reizlos,
Nur was Gewalt erzwingen muß, was dem
Gemeinen unerreichbar bleibt, nur das
Ist wahre Lust.
Isabella. Und denkt Ihr nicht, daß eine
Vergeltung lebt? Daß Rechenschaft dereinst
Von Eurem Thun der Himmel fordern wird?
Douglas. Der Himmel? Warum gab er die Gewalt
In meine Hand? Ich hab' sie jetzt, und brauch' sie,

So weit ich kann, zu meiner Lust. Wenn er
Einst wirklich über mich Gewalt erhält,
Mag er sie wieder brauchen wie es ihm
Beliebt. Lebt wohl, daß ich nun weiß, Ihr liebt
Mich nicht, erhöht noch Euren Reiz; sorgt nicht
Für meiner Seele Heil, Ihr werdet mein,
Und mag der Himmel auch dagegen sein!

## Zweite Scene.

Isabella (allein.)

Weh dir mein armes Herz! So wie der Jäger,
Der sich auf steiler Alpenhöh' verstieg,
Den Blick verzweiflungsvoll nach Hilfe sendet;
So schaust auch du vergebens nach dem Pfade.
Der von dem öden Felsen deiner Hoheit
In's grüne Thal der Rettung abwärts führt. —
Wohin soll ich mich wenden? Noch einmal
Der Fürstin mich zu Füßen werfen? — O
Es ist umsonst; ihr Sinn bleibt ungebeugt. — —
(Sich erhebend.)
Komm denn hervor du zitternde Entschließung,
Die ich so lang in tiefster Brust verschloß. —
Ihn rufe ich auf, ihn, der wie ein Gott
Sie alle überragt, ihm nur kann's
Gelingen, Margareth' zu überreden
Und Douglas Bosheit zu vernichten; er
Allein vermag es, Richard nur allein
Kann Retter mir, kann mir Erlöser sein!
(Nachdenkend.)
Ihn sprechen! Darf ich solchem Kampfe mich
Entgegen führen? Wehe mir, ich muß!
O berge dich in deine stille Zelle,
Du Geist der schüchternen Jungfräulichkeit!
Ich stehe an der Zukunft grauser Schwelle,

Zu zager Scham ist jetzo nicht die Zeit;
Halt fest mein Herz, das Weib übt Heldenthaten,
Wenn sich des Busens Stimmen nicht verrathen.

---

## Dritte Scene.

Garten im Schlosse.

Douglas. Orford. Macloch (hinter ihnen.)

Orford. Noch einmal wiederhol' ich es, Mylord,
Mein König setzt auf Eure Herrlichkeit
Sein ganz Vertrau'n.

Douglas. Er thut sehr wohl daran.

Orford. Es ist uns wohl bekannt, Graf Douglas nährt
Geheim die Hoffnung, jene alten Rechte
Die seinem Hause seit der Schlacht bei Arkinholme
Entrissen wurden, wieder zu erlangen:
Die Grafschaft Longueville, das Herzogthum
Touraine; gern will England Eueren
Gerechten Anspruch unterstützen, wenn
Es Euch gelingt, den Bürgerkrieg zu hindern,
Mit welchem man von hier aus es bedroht.

Douglas. Vermeldet Eurem König, Graf, nicht heißer
Kann er das Ende dieses Spiels erwarten
Als ich; es gehet unser Vortheil Hand
In Hand, und was mein Einfluß hier vermag,
Bin ich bereit zu thun. Er zähl' auf mich,
Wie ich auf ihn.

Orford (verbeugt sich und geht ab.)

Douglas (zu Macloch.) Nun Graubart, unser Schlachtfeld
Ist wohl gedeckt; das Vordertreffen wie
Der Rückzug.

Macloch. Ich versteh mich schlecht Mylord!
Auf Hinterhalt und derlei Kriegeskunst;
Das Schwerd zur Hand, den Feind in's Aug', also
Mylord hat Euer Vater Krieg geführt.

Douglas. Und hat auch Gut und Leben drin verloren!
Ich will auf anderm Weg es nun versuchen;
Laß seh'n, wer Douglas Haus zu höh'rem Glanz
Erhebt.

Macloch. Des Schwertes Ruhm ist Douglas Glanz!

Douglas. Dein Schwerd wird Arbeit finden, alter Thor,
Wenn unser Werk gedieh'n, und Douglas Horn
Von Edinburgh herab zum Kampfe ruft.
Doch hier, wo England gegen England kämpft,
Da schaut der kluge Schotte ruhig zu,
Und wartet seines Vortheils.
Was kümmert mich der Lancaster, was York?
Sie sind mir gleich verhaßt; sie haben beide
Als Schottlands Feind sich oft bewährt. Doch will
Der Lancaster zu meinem Recht mir helfen,
Wenn ich das seine wahre, und ich will's.
Nicht bessern Bundgenossen konnt' er wählen.
Ich hasse diesen Richard minder nicht
Als er; der Puppenprinz muß fallen, müßt'
Ich selbst mit eig'nen Händen ihn durchbohren.

Macloch. Nicht Eurer Hand bedarf es; Archie Barray
Ist angelangt.

Douglas. Nun endlich, endlich!

Macloch. Ich
Hab' ihn hieher bestellt, Mylord, hieher;
Nur selten stört ein Fußtritt diese Gänge,
Hier könnt Ihr ungefährdet ihn empfangen.

Douglas (nachdenkend.)
Es ist kein leichtes Wagniß, nicht Geringes
Vertrau'n wir ihm; hältst Du den Burschen für
Verläßig?

Macloch. Traut Ihr mir? Ich steh' für ihn;
Er ist ein Bergschott', Herr, aus Eurem Clan.
Sein Vater hat uns manchen Dienst geleistet,
Vor dem ein andrer scheu zurückgewichen;

Doch überwiegt der Sohn ihn zehnfach noch,
An keckem Muth und Scrupellosigkeit.

Douglas. Doch listiger Banditenmuth reicht hier
Nicht aus; auf off'nen Kampf muß er sich rüsten.

Macloch. Kein fest'rer Arm hat Waffen je geführt.
Er half auf Colons Schiff die neue Welt
Entdecken; manches bess're Fürstenhaupt
Hat dort sein scharfes Schwert gespaltet, als
Der Lügenprinz auf seinen Schultern trägt.

Douglas. Und bist Du sicher, daß ihn Niemand kennt?

Macloch. Er war in Indien, wie ich Euch sagte,
Seit zweien Tagen erst ist er in Brüssel!
Zur größern Vorsicht hält er sich verborgen.

Douglas. Und hast Du ihm den Plan genau entwickelt?
Weiß er Bescheid? Hat er sich vorbereitet?

Macloch. Er ist von Allem unterrichtet, Herr!
Was er bedarf hab' ich ihm ausgeliefert,
Nur Eueres Befehles harret er.
D'rum hab' ich ihn hieher beschieden, wo
Ihr unbewacht von Höflingsblicken, selbst
Ihn sprechen könnt. In wenig Augenblicken
Wird wohl vermummt er hier erscheinen, um
Aus Euren Händen seine Vollmacht zu
Empfangen.

Douglas. Wohl, ich will ihn hier erwarten.
Die Zeit bedrängt, nicht lange mehr wird Richard
In Brüssel weilen; was geschehen soll
Muß rasch geschehn.

Macloch. Ich eile ihm entgegen.

(ab.)

Douglas (allein.) Nun Richard, deine Zeit ist um; nicht mehr
Den stolzen Tritt, dein Boden schwankt! Wie sich
Die schöne Isabella grämen wird,
Wenn plötzlich aus der Luft der Stoßvogel
Auf ihren Liebling stürzt. Ist er nur fort —

Beweinen kann sie ihn nach Herzenslust!
Ich bin nicht eifersüchtig. Ich will sie
Besitzen; lieben mag sie wen sie will.
Wenn ich durch meines Schwertes Kraft ein Land
Erobre, kümmert mich's, ob auch das Volk
Mich liebt? Gehorchen soll es mir, Tribut
Mir zahlen, wenn ich ihn verlange;
Das sonstige das ist vom Ueberfluß!
(Ab.)

## Vierte Scene.

**Der Pilger** (tritt von der entgegengesetzten Seite auf und setzt sich erschöpft auf eine Rasenbank.)
Hier will ich ruhn und meine Kräfte sammeln.
(mit bewegten Blicken um sich schauend.)
So wär ich endlich denn auf jenem Boden,
Auf dessen Estrich ich als Fremdling nicht
Den schüchternen Fußtritt zu setzen brauche.
Des edlen Vaters Schwester, meiner Kindheit
Getreue Pflegerin gebietet hier;
Ein Wort — und diese Bettlerhülle wandelt
In Purpur sich. — In Purpur! — Und was dann?
Ist Hermelin denn wärmer als der dunkle
Bestaubte Mantel? Heißer mag er seyn! —
Was will ich hier? daß dieser Richard mit
So schlauer Lüge meinen Wappenschild
Erhebt, und meinen Namen trägt als Mantel
Der eignen Ehrsucht? Lächeln sollt ich drob!
Wer lächelt nicht, wenn neid'schen Bliks ein Fremder
Herbei sich drängt, voll Gier auf seinen Rücken
Die Last, die ungeheuere zu laden,
Die das Geschick auf eines andern Schulter
Gelegt? Der Krone Wucht, die die Geburt
Mir auf das Haupt gewälzt, will dieser Richard
Auf seinen Scheitel setzen; Räuber würd'

Ein Anderer darob ihn schelten, ihn
Als Todtfeind hassen und verfolgen — ich, ich nicht.
(mit Wehmuth)
Es hat der Ahnen Schicksal mich gelehrt,
Wie schwer der goldne Reif das Haupt uns drücket;
Wie jener Strahlenglanz, der uns verklärt,
Als wären wir der Erdenwelt entrücket,
Oft unser Inneres verkohlt, zerstört.
Beglückt ein Fürst; ist er auch selbst beglücket?
Ein Priester muß er sein, der am Altar
Sein eigen Herzblut bringt zum Opfer dar!
(Pause.)
Ich fühl es, meine Seelenfäden sind
Zu schwach, um sie als Saiten aufzuspannen,
Und dem entzweiten England Harmonie
Damit zu spenden! —
(sich langsam erhebend)
Nein Richard! Nicht ob meinem Erbe steh' ich hier,
Mit Dir zu kämpfen, nicht ob Englands Krone:
Längst hab' ich auf den Fürstenstuhl verzichtet!
Doch jetzt mahnt mich die Sache meines Volkes
An jene heil'ge Pflicht, die die Geburt
Mir auferlegt; (mit Entrüstung) den Bürgerkrieg denkst du
Ins Vaterland zu führen, und mein Recht
Brauchst du als Fackel, den Holzstoß anzuzünden?
(Mit schwärmerischem Feuer)
Nein, nein, mein Volk, mein schönes Vaterland,
Kein Fremdling soll dein theures Blut verspritzen;
Leb ich als Bettler auch von dir verbannt,
Der Bettler wird dein reiches Erbe schützen.
Aus meinem Dasein soll dir Rettung sprießen,
Und jenes Trugbild soll in Nichts zerfließen.
(er geht ab und stößt draußen auf Douglas, der ihn zurückführt.)

## Fünfte Scene.

Douglas. Pilger.

Douglas. Wohin Gesell?
Pilger (bedeutsam) Dorthin wo man mich braucht!
Douglas (ihn bei der Hand fassend und in den Vordergrund führend) Du bist am rechten Ort.
Pilger (bei Seite) Was stiert der Mann
So seltsam nach mir her?

Douglas (der ihn beifällig von allen Seiten betrachtet)
Wahrhaftig Bursche Du hast Deine Maske
Sehr gut gewählt, in Pilgertracht muß der
Erscheinen, der aus fernem Lande kömmt
Auf einen Thron den Anspruch zu erheben.
Pilger (bei Seite) Was soll das heißen? Wer kann hier noch wissen? —
Kennt Ihr mich Herr?
Douglas. Mein Diener hat mit Dir
Gesprochen.
Pilger (befremdet) Euer Diener?
Douglas. Was thust Du
So fremd? Hast Du den Muth, mit diesem Richard
Es aufzunehmen, schon verloren?
Pilger (bei Seite) Kein Zweifel
Ich bin erkannt!
(laut) Wie könnt Ihr wissen, Herr,
Was mich hierher geführt?
Douglas. Leg ab die Vorsicht,
Ich bin Graf Douglas! Ward mein Auftrag Dir
Nicht klar genug gemacht? so hör' auf mich.
Du weißt, es wird der fremde Prinz von Vielen,
Als der nicht anerkannt, für welchen er
Sich gibt; man sagt, der wahre Prinz sei längst
In fremdem Land gestorben.
Pilger. Wie, gestorben? —

Douglas. Gestorben oder nicht; er ist verschwunden!
Sein Platz ist leer in dem erhabnen Kreise,
In dessen Mitte jetzt ein niedrer Knecht
Sich drängen will. Er soll es nicht! Herab
Muß er von jener Höh zu der er frech
Bereits emporgeklommen, Du sollst es
Vollführen helfen.
Pilger (für sich) Wofür gelt' ich hier?
Douglas. Was sinnst Du nach? Fühlst Du Beruf in Dir
Um dieses Unternehmen auszuführen?
Pilger. Beruf? Weit mehr als Ihr wohl denken mögt.
Mich füllt der Drang, den dunkeln Richardsmantel,
Den Englands Blut zum Purpur färben soll,
Ihm abzustreifen; wohl ist's mein Beruf,
Der mich zu diesem hohen Amt bestimmt.
Douglas. Zu diesem hohen Amte? Prächt'ger Junge,
Du weißt Dein Handwerk mit poet'scher Glorie
Zu schmücken. Du gefällst mir wohl
Pilger (trocken.) Viel Ehre!
Douglas. Fast hätt mich Deine Jugend abgeschreckt;
Allein es spricht Genie aus Deinem Wesen,
Und meines Dieners Wort' find ich bestättigt.
Nimm diesen Schein an meinen Goldschmidt in
Ecluse; er macht das Nöth'ge ihm bekannt.
Auf mein Gebot wird er mit Roß und Waffen,
Mit Gold und Leuten Dich verseh'n! Alsdann
Begibst Du Dich hieher; erklärst, Du seiest
Der wahre Prinz von York, und jener Richard
Sei ein Betrüger, der Dein Erbe Dir
Entreißen will; das Weitere überläßt
Du mir, ich werde Dich zu schützen wissen.
Pilger (für sich.) O seltsam Spiel des Zufalls, welches Lüg'
Und Wahrheit, Recht und Frevelthat sich hier
Berühren läßt; wozu der heil'ge Ruf
Der Pflicht mich treibt, will dieser Elende

Als Bubenstück von mir erkaufen, will
Durch Gold mich locken lügnerisch zu scheinen,
Was wahrheitskräftig ich doch wirklich bin.

Douglas (der mittlerweile sein Mienenspiel sorgfältig beobachtete, finster.)
Was überlegst Du noch? Dir winket Ehre,
Winkt Glück und reicher Sold; Gefahr ist wenig,
Ich selber decke Dir den Rücken. Nun,
Was starrst Du so mich an?

Pilger. Ich staune blos,
Wie wenig Vorsicht hier der Frevel braucht,
Sein Haupt zu heben. Hier, an diesem Hofe,
Wo eine Frau das Scepter führt, wo ich
Die Heimath frommer Sitt' im Geiste sah;
Ich muß Euch danken, feiner Herr, denn Euer
Heimtück'scher Antrag dient zur Warnung mir,
Man dürf' an diesem Hof nicht ohne Vorsicht
Sich zeigen.

Douglas. Welche Sprache wagst Du Bursche?

Pilger. Die Sprache der Aufrichtigkeit, die gar
Zu fremde Eurem Ohre scheint.

Douglas. Elender,
Was hält mich ab, die Diener herzurufen,
Für Deine Unverschämtheit Dich zu strafen?

Pilger (den Schein emporhaltend.)
Der Schein, den ich in Händen halte.

Douglas (darnach greifend.) Gieb!

Pilger (zurücktretend.) Wagt's nicht, hier ist der Herzogin Pallast!

Douglas (sich umsehend, und den eben eingetretenen Archie Barray erblickend.) Verflucht!

Pilger. Nicht daß den Schein Ihr gabt, bereut; doch daß
Dem Schein Ihr habt vertraut. Der Schein betrügt
Nicht selten. Seht, Ihr scheint von edlem Stand,
Und ich schien Euch gemeiner Sinnesart;

Doch könnten wir vielleicht die Rollen tauschen.
Jetzt nehmet Euren Schein!
(Er wirft ihm den Schein vor die Füße.)
Douglas (den Schein aufhebend.) Ich muß ihm nach!

---

## Sechste Scene.

Douglas. Archie Barray (der schon früher eingetreten, und im Hintergrunde stehen blieb.)

Barray (ihm rasch in den Weg tretend.)
Seid Ihr Mylord von Douglas?

Douglas (ihn zornig musternd.)
Und wenn ich's wäre, was hat wohl Graf Douglas
Mit Dir zu thun?

Barray. Sagt an, seid Ihr Graf Douglas?

Douglas. Ich bin's!

Barray (mit Pathos.) So grüß ich Euch, mein theurer Bruder!

Douglas. Wer bist Du, Elender?

Barray (wie oben.) Ich? Ich bin Richard
Der Prinz von York und König bald von England!

Douglas. Du Unverschämter. —

Barray (mit trockener Ruhe.) Unverschämtheit, Herr,
Ist mein Gewerb', und wenn Ihr mich damit
Zu schimpfen meint, so irrt Ihr Euch; ich handle
Mit Unverschämtheit! es ist eine viel
Gesuchte Waar'; Ihr selbst habt doch um mich
Geschickt, in dem Artikel einen Handel
Mit mir zu machen. Euer Diener gab
Mir den Bescheid, Ihr brauchtet einen Prinz
Von York, nun komm' ich Eurem Wunsch zu Folge
Hieher, und leg' sogleich Euch eine Probe
Von meinem Zeuge ab. Ich bin der Prinz
Von York! — Könnt Ihr die Waare wirklich brauchen,
So saget kurz, wie viel Ihr zahlet für
Die Elle?

Douglas. Du bist also jener Bursche.
Und wer ist jener Schuft, der dort hinaus
So eben von mir ging?
Barray. Ei, Herr, bin doch
Ich selbst ein Schuft so großen Umfangs, daß
Mich selbst ich noch nicht gänzlich kennen lernte,
Wie hätt' ich Zeit um and're mich zu kümmern?
Douglas. Du kennst ihn nicht? so ist mir's unbegreiflich!
Wer war der Fremde, dem ich mich vertraut?
Barray. Ein Gauner, Herr, bezweifelt nicht, ein Gauner,
Der um die Kundschaft mich betrügen wollte;
Vertraut ihm nicht, es ist ein schlechter Kerl,
Nehmt mich, ich bin ein Ehrenmann.
Douglas. Du bist
Wohl auch so ein verkappter Tugendheld?
Barray. Herr — schimpfet nicht! Ich tugendhaft?
Habt Ihr
Beweise? Wenn Ihr keine habt, was greift
Ihr meine Ehre an?
Douglas. Ich sehe schon,
Du bist der Rechte; hinter jenem Pilger
Scheint irgend ein Geheimniß sich zu bergen.
Barray. Pah! ein Geheimniß? Laßt die Hunde los,
Macht Jagd darauf! Geheimniß ist ein Hase,
Der furchtsam sich verkriecht; ein Stümper ist,
Wer solches Wildpret nicht erwischt.
Douglas. Glaubst Du,
Ich brauche Deiner Lehren, Unverschämter?
Er soll mir die Verwegenheit bezahlen.
Es sollen meine Diener seine Spur
Verfolgen. —
Barray. Ich hol' ihn noch ein; schnell —
Douglas. Bleib!
Er wird mir nicht entrinnen; Dich hab' ich
Zu einer höh'ren Jagd bestimmt. Ich glaube,
Du bist der rechte Mann dazu; folg' mir,

Ich will Dir Deinen Köcher füllen, und
Das Ziel Dir zeigen.

Barray. Herr! Ihr habt
Kein klug' Gesicht gemacht, als ich herein
Getreten, jetzo erst gefallt Ihr mir,
Ich find' Verstand in Euren Worten. Zählt
Auf mich; ich bin der Eure!

(Beide ab.)

---

## Siebente Scene.

(Margarethas Zimmer.)

Margaretha. Renard. (Gleich darauf Richard.)

Margar. (klingelt, ein Diener tritt ein.)
Prinz Richard möge kommen!

(Diener ab.)

Dabei bleibt's!
Noch dürfen wir den off'nen Krieg nicht wagen,
Zu schwach ist uns're Flotte gegen England;
Gefährlich kann uns jede Landung werden,
So lang sich Norfolk nicht erhebt.

Renard. Allein,
Die fremden Lords, sie dringen auf Entscheidung.

Margar. Mit schönen Worten mag sie Richard zu
Vertrösten suchen.

Renard. Eben nahet er.

Richard (eintretend.)
Ihr habt mich rufen lassen, hohe Frau.

Margar. Um meinen Willen Dir bekannt zu machen.
Du siehst wie jetzt die Sachen stehen — —

Richard (freudig einfallend.)
Sie überflügeln auch den kühnsten Schwung
Der Hoffnung; meines Muthes Segel schwillt,
Und treibt mich an, die off'ne See zu suchen.

Graf Daubeney und all' die Treu'n, sie drängen,
Den Krieg mit England offen zu erklären;
Ich hab' es zugesagt, noch heut' geschieht
Der folgenreiche Schritt.

Margar. Wie, hör' ich recht?
Du hast es zugesagt? Darfst Du es wagen,
Ein Wort zu sprechen, das nicht ich Dir in
Den Mund gelegt? Du hast es zugesagt?
Ich aber sag', die Kriegserklärung wird
Jezt nicht gesandt, ich will es nicht.

Richard (erschrocken.) Was sagt Ihr?

Margar. Ich sag' Du nimmst Dein Wort zurück.

Richard. Unmöglich;
Jetzt wo Begeisterung für meine Sache
Ganz England füllt, wollt Ihr des Kampfes Lauf
Verzögern? Soll ich meinen Vortheil denn
Mit Füßen treten?

Margar. Deinen Vortheil Richard?
Du scheinst Dich zu vergessen, und im Traum
Das Königskleid, das ich Dir umgehangen,
Für Wirklichkeit zu halten? Deinen Vortheil?
(mit Ironie)
Ihr meint, ich werde meine schöne Flotte,
Und siebentausend Mann Burgundisch Volk,
Für Euren Vortheil opfern, hoher Prinz?

Richard. Durch Zögern lassen wir dem Feinde Zeit
Sich gegen uns zu rüsten —

Margar. Durch Zögern lassen wir den Freunden Zeit
Sich gegen ihn zu wahren!

Richard. Habt Ihr die Botschaft Daubeneys vergessen?
Gewaffnet ist das Volk, des Grimmes Flammen,
Verbergen mühvoll unter Asche sich.
Laßt eilen uns, daß nicht zu früh das Feuer
Losbricht, laßt uns mit schneller Kraft vollführen,
Daß nicht der Einzelkampf sein schleichendes
Geschäft beginnet, und von unsrer Hülfe

Verlassen England langsam sich verzehrt

Margar. (mit Aufregung)
Mag es verzehren sich, sich selbst vernichten,
Gerechte Strafe ist es seiner Falschheit!

Richard (erstaunt)
Dem väterlichen Land, dem Land das Euch
Gebar, vermöchtet Unheil Ihr zu wünschen?

Margar. (bitter)
Ist es mein väterliches Land? Ist es
Das Land, das meine Ahnen segensvoll
Regiert? Das Land, das meines Bruders Scepter
Zur Blüth' erhob? Und doch hat es dieß Alles
Gar schnell vergessen? Seine Söhne ließ
Es ruhig morden, beugte seinen Nacken
Dem räuberischen Lancaster, zehn Jahre
Zog es an seinem Siegeswagen, jubelte
Ihm König zu! Und nun, weil es der Tritt
Des Räubers nach Verdienst bedrückt, nun denkt
Es plötzlich des verrathnen Herrn, und schleicht
Gleich einem Hund zum lang vergessnen Haus,
Und spricht von Treu', wo Eigennutz es jagt;
Ich aber will es ihm gedenken! Mag
Im Bürgerkrieg es sich verzehren —
Die Kriegserklärung wird nicht abgesandt;
Du nimmst Dein Wort zurück.

Richard. Nein Fürstin, nein!
Wenn gegen Euch dieß Land sich hat vergangen,
Wenn Euren Haß es hat auf sich gezogen —
Mir hat es Liebes nur erwiesen;
Mit offnen Armen hat es mich empfangen,
Sein Blut will es für mich vergießen,
Vertrauungsvoll hebt es zu mir den Blick.
Beim ew'gen Heil, ich will es ihm auch lohnen;
Mein Blut ist sein, sein Glück das meine!

Margar. Spare
Der hohen Rede Prunk bis Du ihn brauchst.

Bei mir ist er von Ueberfluß; es bleibt
Wie ich gesagt, Du nimmst Dein Wort zurück.

Richard (entschlossen)
Ich thu' es nicht.

Margar. Du widersetzest Dich?
Als Deine Herrin stehe ich vor Dir.

Richard. Wohl, Herrin, so gebietet über mich;
Hier ist mein Arm, mein Schwert, mein Leib, mein Leben.
Wo ist der Feind? Ihr hießt ihn Lancaster,
Den Mörder Eurer Freunde, den Tyrannen
Des Volkes, wohl! erkläret ihm den Krieg,
Ich bin bereit. Mit rascher That will ich
Euch dienen, ja, mit rascher That; doch nicht
Als schleichend Gift; den Feind will ich vernichten,
Doch nicht die Freunde; den Tyrannen strafen,
Doch nicht das Volk. Wollt Ihr durch schlaues Zögern
Unheil dem Land bereiten, beim Allmächt'gen
Ihr irrt, glaubt Ihr, daß ich Euch dazu diene.

Renard. Herr Richard, Ihr vergeßt, vor wem Ihr steht!

Margar. (zu Renard gewendet)
Der Freche, der es jetzt schon wagt, also
Mit mir zu sprechen, jetzt, wo all' sein Glück
In meiner Hand noch liegt; wie erst wenn mit
Der Flott' er hin nach England schwimmt,
Und unabhängig faßt der Herrschaft Zügel!
(zu Richard.)
Zur rechten Zeit enthüllst Du Deinen Sinn.
Ich will mich früher weislich noch bedenken,
Ob ich den einen Feind vom Thron soll stürzen,
Um einen andern nur hinauf zu heben.

Richard (fest)
Wohl weiß ich, Herzogin, ein Wort von Euch
Reicht hin, mir all den Schimmer abzustreifen,
Mit dem Ihr mich umgeben. Sprecht es aus!

Ich fürcht' es nicht. Ich war ein Knabe noch,
Ganz unbekannt mit Welt und Pflicht, als Ihr
Aus meinem stillen Glück mich habt gerissen!
Und als ich später zum Bewußtsein reifte,
Wie wußtet Ihr mit klugen Worten mich
Zu bannen, nicht die Herrin nanntet Ihr
Euch damals, Mutter wolltet Ihr mir sein.
(schmerzvoll)
Nie kannt' ich meine Mutter, auch den Vater
Sah nie mein Auge; ach mir that
So wohl der sanfte Mutternam'! Und wenn
In Einsamkeit ich drüber nachgegrübelt,
Da war es mir, als hätte ich ein Recht
Euch so zu nennen; nicht als Euer Kind,
Doch als ein Sohn des Bruders, dessen Züge
Mein Antlitz trägt. Das Räthsel Eurer Gunst
Schien mir sogar die Ahnung zu verbürgen.
Zu spät seh' ich die Selbsttäuschung nun ein;
Laßt mich sie büßen! Reißet ab von mir
Den falschen Glanz, auch nicht ein Laut des Vorwurfs
Soll meiner Lipp' entfahren. Doch so lange
Der Fürstenmantel meine Schulter deckt,
Will ich ihn würdig tragen. Unsern Freunden,
Gab ich mein Wort als Fürst, als Mann! Ihr könnt's
Vernichten, ja mich selbst dazu, doch ich,
Ich nehm' es nicht zurück.

Margar. Glattzüngiger!
Glaubst Du auch mich durch Worte zu berücken?
Mich täuschst Du nicht. — Als Mann gabst Du
Dein Wort?
Und glaubest wohl, weil ich ein Weib bin, spielen
Mit mir zu können?

Richard. Nicht des Undanks sollt
Ihr je mich zeihen dürfen —

Margar. (im Zorn) Sprich nicht weiter!
Ich weiß, daß mancher Knecht in seinem Innern

Sich höher als die Fürstin dünket, weil
Sie dem Geschlecht des Weibes angehört;
Und mancher Thor lebt in dem Wahne, weil
Aus gröbrem Stoff sein Körper ward geformt,
Sei auch sein Geist aus stärkerem gewebt;
Ich aber will es Dir beweisen, daß
Ein Weib mit starker Seele mächt'ger ist
Als wie der Mann mit seinem starken Leib! —
(verworrene Stimmen von Außen)
Welch ein Getümmel, schauet nach, Renard,
Was gibts?
(Renard öffnet die Thüre.)

---

## Achte Scene.

Cavaliere der Herzogin. Graf Daubeney, Georg, und die übrigen englischen Großen treten ein. Die Vorigen. Die Cavaliere umgeben Margaretha.

Margar. Was setzet meine Gäste in Bewegung?
Daubeney (ehrerbietig)
Verzeihet, Fürstin! mit seltsamer Mähr
Muß ich Euch nah'n, unglaublich fast, und mit
Erstaunen alle Hörer füllend.
Georg. Nicht
Erstaunen, nur Entrüstung ist es, ob
Der unerhörten Frechheit.
Daubeney. Ja man sollte
Dem Schuft die Peitsche geben, statt als Herold
Ihm Einlaß zu gestatten.
Ein Anderer. Also mein'
Auch ich.
Ein Anderer. Auch ich.
Georg. Wir Alle!
Margar. Darf ich nicht

Erfahren, welch' Ereigniß meine Gäste
So sehr entrüstet?
(zu Daubeney)
Sprecht zuerst, Mylord.
Daubeney. Erlauchte Fürstin, draußen hält ein Mann
Der frech als einen Herold Richard Yorks
Sich auszugeben wagt.
(zu Richard)
Verzeiht, mein Prinz,
Er wagt die Wahrheit Eures Rechts zu läugnen,
Betheurend, sein Gebieter, der hierher
Ihn sendet, sei der wahre Prinz von York,
Der Sohn des vierten Eduards.
Richard. Was soll das?
Margar. Ein Abgesandter? Lasset ihn herein!
(Ein Cavalier geht ab. Alles wendet sich dem Eingang zu.)
Margar. (leise zu Renard.)
Nie kam ein Zufall je erwünschter mir,
Als dieser Abgesandte jetzt! Ich will
Dem Hochmuth Richards in die Zügel fallen,
Der Fremde soll als Gegengift mir dienen,
Ein Schattenbild, das ihn im Zaume hält!

---

## Neunte Scene.

Ein Abgesandter. Vorige.

Abgesandter. Hochgnädige Fürstin! edle Herrn und Pairs;
Im Namen meines Prinzen bin ich hier
Um frei Geleit nach Brüssel zu verlangen.
Mein Herr entbietet seiner edlen Muhme
In tiefer Ehrfurcht seinen Gruß, die Antwort
Auf seine Bitte soll ich wiederbringen.
Daubeney. Der Unverschämte!

Margar. Gebt uns Kunde, Herold,
Wie ist das Schicksal Eueres Gebieters?
Was trieb ihn aus der Dunkelheit hervor
In der sein Leben ruhmlos hingeschwunden?
Warum hat er mit Zuversicht nicht früher
Sich mir entdeckt?

Abgesandter. Das will er selber Euch
Vertraun.

Margar. Und Eures Herren Aufenthalt
In diesem Augenblick?

Abgesandter. Ist in Ecluse.

Margar. So laßt ihn selber kommen, für sein Recht
Zu sprechen; frei Geleit sey ihm gesichert.

Alle (erstaunt) Wie?

Daubeney (ehrerbietig)
Erlaubt, hier herrschet offenbar Betrug!

Margar. Die erste Pflicht der Fürstin ist, das Ohr
Für jeden offen zu behalten.

(zum Abgesandten)

Geht,
Und überbringet Eurem Herrn was ich
Gesagt.

Richard (rasch hervortretend)
Von mir den Fehdehandschuh! —
Verletzt seh' ich mein Recht durch diese Botschaft;
Verkündet dem, der meinen Namen sich
Erfrecht zu tragen, daß ich ihn zum Kampfe
Auf Tod und Leben in die Schranken fordre.

Margar. (entrüstet.)
Es steht bei mir den Zweikampf zu gestatten.

(zu den Umstehenden.)

Vermittlung ist der Frauen Pflicht und Lust.
In einem Lande, wo das gold'ne Scepter
Den weiblich zarten Händen einer Fürstin
Vertraut ist, da soll nicht der wilde Kampf

Dem Recht den Ausschlag geben; nichts von Zweikampf,
Ich will die Sache prüfen, friedlich schlichten.

Richard (mit Fassung.)
Erhab'ne Frau! Verzeiht, wenn ich dießmal nicht
Dem Ausspruch Eurer Weisheit gehorche.
Blickt nicht so streng! Ich weiß, was ich Euch schulde;
So wie ein Sohn der Mutter Liebe selbst
Mit seinem Blut ihr nicht vergelten kann,
Kann ich mit meinem Leben kaum Euch zahlen.
Doch mehr als tausendfaches Leben gilt
Der Ehre Glanz; hier darf den eig'nen Willen
Ich nicht dem Euren opfern. All' die Edlen
Die Euch umstehen, ruf ich auf! entscheiden
Laßt sie, ob dieses Landes Rechte mir
Den Kampf verweigern können, den die Ehre
Von mir jetzt fordert.

Alle Großen. Kein Gesetz kann ihn
Verweigern!

Daubeney. Unser aller Ehre ist
Gefährdet; Worte reichen hier nicht aus.

Margar. (Mit Ueberwindung.)
Wenn Aller Wunsch es ist, so geb' ich nach.

Richard (zum Herold.)
So ziehe hin, und bring' ihm meine Botschaft!
Des Zweikampfs Waffen mag er selbst bestimmen,
Denn keine Schonung hat der Unterliegende
Zu hoffen, Ehr' und Leben ist verloren.
(mit zum Himmel gewandten Blicken.)
Es soll das Schicksal klar mir jetzt bezeugen,
Ob es zu Englands Herrscher mich erkohren;
Das Gottesurtheil, es soll zwischen beiden
Des Himmels Wunsch und Willen laut entscheiden.
(ab. Die Lords folgen.)

Magar. (Schaut mit krampfhaften Blicken ihm nach.)
(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

# Dritter Akt.

## Erste Scene.

(Richards Gemach. Mit 2 Mittelthüren, wovon die eine einen Corridor sichtbar werden läßt.

Richard. Breston (ihn rüstend.)

Richard. Die Schienen drücken mir das Bein!
Breston (es zurecht machend.)
So, Herr!
Richard (verdüstert.)
Die Sporen fester, — spute Dich!
Breston (zurecht machend.)
Ja Herr!
Richard. Die Handschuh' her!
(mit dem Fuß stampfend.)
Nur schneller, schnell!
Breston. Da sind sie!
Richard. Der Harnisch ist zu stark geschnürt, schnall ab!
Breston (schnallt ihn lockerer und geht ab; für sich im Abgehen.)
So ungeberdig sah ich ihn noch nie!

## Zweite Scene.

Richard (allein — sich den Panzer lüftend.)

Mit glüh'nden Klammern ist die Brust geschnürt —
Das ist des Panzers schwere Hülle nicht;
Es ist des Zweifels Wucht — ein gift'ger Harnisch!
Zum Kampf verlangt' ich meinen Gegner,
Zum Gottesurtheil; ich, der Schuldbewußte!
O, wenn der Himmel wirklich in den Streit
Der Irdischen sich mischet, muß dann nicht

Sein Blitz das freche Haupt darnieder schmettern,
Das frevelnd seinen Beistand angerufen,
Im Kampf für Lüg' und Frechheit und Betrug?
(sein Blick fällt auf den Schild, der auf dem Tische liegt.)
Was starrst du mir aus diesem blanken Spiegel
So hohl entgegen, bleiches Angesicht?
Ihr Züge, deren Aehnlichkeit mit jenem
Erhab'nen Könige die einzige
Urkunde ist, auf die mein Recht ich stütze —
Wo ließt Ihr Euren königlichen Glanz?
Warum seid plötzlich ihr so starr geworden?
Nein, falscher Spiegel! Diese fahle Frazze
Gehört nicht mir, du lügst! Mein Auge schaut
So trüb und furchtsam nicht dem Tod entgegen!
Im Heldenglanz, wie ich begonnen, will
Ich enden, muthig, stolz und ungebogen.
Hab' allzu frecher That ich mich verwogen,
So mag das Urtheil Gottes mich vernichten!
Den Zwiespalt meiner Seele will ich schlichten;
Ob diese Züge wahr, ob sie gelogen,
Nur Gott allein kann meine Zweifel lichten;
Des Himmels Spruch ruf ich vom Wolkendome,
Daß er Gewißheit oder Tod mir bringe!

---

## Dritte Scene.

Richard. Isabella. (Durch die Thüre, welche zu dem Corridor führt, zwei Damen folgen ihr, bleiben aber in dem Corridor zurück, und sind während der ganzen Scene durch die offen stehende Thüre auf- und abwandelnd sichtbar.)

Richard. Wie, seh' ich recht? Ihr, Gräfin Isabella?
Isabella. Wohl ist es Isabell', doch nicht die Gräfin,
Ein hilflos Mädchen ist's, das vor Euch steht.
Ach, nicht die Gräfin würde diesen Ort
Betreten, würde diese Stunde wählen;

Das Glück ist unterthänig dem Gesetz
Der Schicklichkeit; das Unglück nur ist frei,
Es folgt dem innern Drange, der Verzweiflung!

Richard. O klärt mich auf, Prinzessin, redet deutlich.

Isabella. Habt niemals Ihr von jenem Mohrenland
Gehört, wo Mütter für ein elend Spielzeug,
Ihr eig'nes Kind an Fremdlinge verkaufen?
Ein solches Opfer trifft jetzt Euer Auge.
Die Sclavin bin ich selbst, verkauft für Flitter
Und schnöden Glanz, verkauft an einen Mann,
In dessen Seele Satans Farbe schwärzer
Sich zeigt, als auf dem scheußlichen Gesichte
Des wilden Negersohnes.

Richard (abgewandt.)
Nicht weiter, Isabella, schleudert nicht
Die Fackel in ein Herz, das abgeschlossen
Mit diesem Leben hat. Ein jedes Wort
Gießt wildes Oel in meines Busens Flammen,
Ein jeder Laut gleicht einer Meeresfluth,
Die Dämme alle der Besonnenheit,
Mit denen meine Seel' ich hab' umgeben,
Zerstörend; schonet mein und sprecht nicht weiter.

Isabella. So nehmt Ihr Theil an mir? Gewiß ich hab'
Mich nicht getäuscht; die Unglückselige,
Die alle Furcht der scheuen Weiblichkeit
Vergessend, Eure Hand erfaßt, das letzte
Gezweig, das sie vom Sinken retten kann,
Ihr werdet sie nicht ohne Hilf' entlassen?

Richard. Versteh' ich Euch? Von mir verlangt Ihr Schutz?
Von mir, der selber Preis gegeben ist
Den Stürmen eines wogenden Geschicks?
Von mir, dem Baume ohne Erd' und Wurzeln,
Von mir, dem Krieger ohne Wehr und Waffen,
Von mir verlangt Ihr Beistand, Schutz und Hilfe?
Die Hand, auf die das eig'ne Haupt zu stützen
Ich nicht vermag, kann sie ein fremdes schirmen?

Isabella. O Richard, jene Wolke, die die Sonne
Erhab'ner Seelen ihrem eig'nen Blick
Verhüllt: Bescheidenheit, hält Euer Innres
Umflort, daß Ihr den eignen Werth nicht schaut.
Ein waffenloser Krieger Ihr? Der Blick
Von Euch ist ein Geschoß, das jede Brust
Entzündet, Eures Willens mächt'ge Kraft
Gleicht einem Riesenschwert, das jedes Hemniß
Durchdringt! Ein wurzelloser Baum wärt Ihr?
O wie der Anker in den Grund des Meeres,
So bohrt sich Eures Wesens Eindruck tief
In jedes Menschenherz, mit starken Wurzeln
Sein Innerstes durchziehend, nimmermehr
Es lassend, bis der Boden, bis das Herz
In Schutt zerfällt.

Richard (sich vergessend.)
Wie Euer Auge glänzt,
Wie Eure Brust bewegt ist. Diese Worte —
Die kaum verhalt'ne Gluth, darf ich sie deuten?
Du liebst mich Isabella!

Isabella (mit einer abwehrenden Bewegung.)
Richard!

Richard. Isabella!

(er breitet seine Arme nach ihr aus, hält aber plötzlich, wie von einem erschütternden Gedanken ergriffen, inne, und wendet sich abwärts. — Auch Isabella wendet das Gesicht zur Seite, und beide stehen von einander abgewandt. Pause — dann für sich.

Verrätherisches Herz, ward dein Geheimniß
So lang' von dir bewahrt, um jetzt es Preis
Zu geben? Jetzt, wo an dir selbst du zweifelst,
Willst du in deinen Pfuhl die Reine ziehen?
Du wolltest über Völker herrschen Richard,
Kannst du dich selber nicht regieren?
(mit Ueberwindung.)
Ihr sprecht von Beistand, edle Isabella,

Von Hilfe, die ich Euch gewähren könnte,
Wollt Ihr die Mittel mir dazu bestimmen?
Den Weg, den Ihr erdacht?

Isabella. Den Weg, die Mittel?
Mir sind sie unbekannt. Wie sollte ich,
Ein Mädchen, die verborg'nen Wege kennen,
Die aus dem engen Kerker der Gewalt
Zur lichten Freiheit führen? Ihr jedoch,
Der kluge Steuermann, der klaren Blicks
Das eig'ne Lebensschiff durch wilde Brandung
Zu leiten weiß, Ihr werdet ein Pilot
Auch jenem kleinen Nachen seyn, der an
Den Bug sich Eures stolzen Schiffes klammert.
Was wär' für Euch unmöglich, wenn die Kraft
Des Wollens in die Schaal' Ihr werft?

Richard. O Mädchen, Du vergißt, nicht mir gehört
Dieß Leben mehr; auf ein gefährlich Spiel
Hab' ich's gesetzt, verloren ist es nun!

(Ein fernes Glockengeläute.)

Die Rüstung hier, die meinen Leib umgürtet,
Sie ist das Todtenhemde, das in's Grab
Mich führt, dem ich verfallen.

(Auf das Fenster deutend.)

Blick' hinab,
Schon sind die Straßen alle voll gedrängt
Mit Tausenden, die meinen Leichenzug
Geleiten wollen. Horch! die Glocken singen
Schon ihre dumpfen Grabesmelodieen,
Der schwarze Sarg hält seine Arme weit
Geöffnet, mich an seine dürre Brust
Zu drücken, und die heiße Kraft des Willens
Mit kaltem Moderhauche mir zu stillen!

Isabella. Mein Prinz! Spricht so der königliche Held?
Die Brust so voll des Herrlichsten, ist sie
An Gottvertraun allein so öde? Habt Ihr
Den Schändlichen, der lästernd wagt, Euch, Euch!

Des Trugs zu zeih'n, zum Gottesurtheil nicht
Verlangt? Zum Gotteskampf! Dürft Ihr noch zagen?
Könnt' einen Tropfen nur der Glaubensquelle,
Die mich durchströmt, in Eure Brust ich gießen!
Der Engel Schaar seh' ich vom Himmel steigen,
Mit wunderbaren Schilden in den Händen;
Und wie sie schützend über Euch sie neigen,
Muß sich entsetzt des Frevlers Antlitz wenden;
Das Himmelslicht, das ihrem Spiegel eigen,
Mit glüh'ndem Strahl wird es sein Auge blenden —
Verzehren seine Brust mit heißem Brand,
Die Waffe sinket matt aus seiner Hand;
Am Boden sieht man ihn voll Schmerz sich krümmen,
Und ringsum jubeln tausend Himmelsstimmen:
Wer hat den Lügengeist je siegen sehen?
Der Schatten kann nicht vor dem Licht bestehen;
Der Herr wird stets mit seinen Flammenblitzen,
Den Trug vernichten und die Wahrheit schützen!

Richard. Ach Isabella, wie ein glüh'nder Stahl,
Durchzuckt mich jedes Wort mit wildem Schmerz;
Erstarken, laben wollt Ihr mir das Herz,
Und reicht mir unbewußt den Giftpokal.
Ach, Eure reine Seele kann nicht ahnen,
Wie auf des Lebens wildverschlungenen Bahnen,
Die Täuschung breitet ihre dunklen Netze:
Ein Herz, das Euch mit Heil'genscheine blendet,
Ein Tempel ist's, von Leidenschaft geschändet;
Was Euch ein Gott gedeucht, ist oft ein Götze,
Den eine schlaue Menschenhand geschnitzt —
Der Glaube flieht, wenn die Erkenntniß blitzt.

Isabella (entsetzt.) Richard!

Richard. Lebt glücklich, Isabella, denkt mein nicht!
(er ergreift den auf dem Tische liegenden Helm.)
Lebt wohl! Ich eile hin zum Hochgericht,
Auf daß mein Tod die tiefe Schmach besiegelt,
Zu der im Leben Ehrgeiz mich beflügelt!
(ab.)

Isabella (ihm einige Schritte nacheilend.)
Richard! Richard!
(dann durch die Thüre, wo ihre Damen warten, ab.)

---

## Vierte Scene.

Marktplatz zu Brüssel. Die Schranken zum Zweikampfe von Bewaffneten bewacht. Im Vordergrunde, links vom Zuschauer, wird während den folgenden Reden der Bürger ein Thronhimmel für die Herzogin aus der zweiten Couliſſe hervorgeschoben, zu dem einige Stufen führen, auf der letzten Stufe ist der Stuhl der Herzogin; eine Stufe tiefer zwei Stühle für Douglas und Isabella. Ersterer kömmt links von der Herzogin zu sitzen, Isabella rechts. Die Schranken sind im Hintergrunde ungefähr zwischen der fünften und sechsten Couliſſe, und zwar so, daß noch ein Theil derselben in die Couliſſe hinein sich zieht. — Die Glocken läuten. Das Volk drängt sich hinzu. Mehrere Bürger stehen im Vordergrunde, unter ihnen: Brüffs. Bast. Meeg und der Pilger.

Brüffs. Es wäre Zeit; der Handel dauert lange.
Bast. Ei nun, die Herren haben keine Eile.
Ob eine Stunde später oder früher;
Todtschlagen sich zu lassen, dazu bleibt
Es immer Zeit.
Meeg. Begierig, Nachbar, bleib'
Ich doch, den Ausgang zu erfahren.
Brüffs. Der
Ist leicht vorauszusehen. Hundert wollt'
Ich gegen Eins verwetten, daß der Prinz
Von York, ich mein' den freundlich lieben Herrn,
Der seit zehn Monden hier in Brüſſel wohnt,
Den Andern niederstrecket. Denkt Ihr noch
An's Stiergefecht verwichnen Winter, wie
Mit einem Schlag den Stier er nieder warf?
Nur Eines solchen Hiebs bedarf es heute,

So liegt sein Gegner wie ein Regenwurm
Entzwei gehau'n.

Bast. Ihr sprecht ja wie ein Heide,
Gevatter Brüffs! Was nützt die Menschenkraft,
Wo Gottes Hand drein schlägt? Und wär' der Prinz
So stark wie Simson in der Bibel, wenn nicht
Das Recht auf seiner Seite ist, so fällt
Er hin wie ein geschlagnes Kalb. Ist's nicht
Ein Gotteskampf?

Meeg. Brüffs! denkt, ein Gottesurtheil

Brüffs. Ganz wohl, nur glaubt' ich Nachbar, daß —

Bast. Ihr sollt
An Gott und an nichts Andres glauben, Meister.
Was meint Ihr, ließ es wohl der Andere
Zum Gottesurtheil kommen, wenn sein Recht
Nicht festen Boden hält? Mein neues Wamms
Verwett' ich gegen Euer altes Schurzfell:
Der fremde Kämpfer ist der rechte Mann!
(zum Pilger, der zwischen ihm und Brüffs stehet und theilnehmend zuhört.)
Meint Ihrs nicht auch?

Pilger. Ich zweifle.

Bast. Nur Geduld,
In einer Viertelstund', wenn er gesiegt,
Dann zweifelt Niemand mehr er sei der Rechte.

Pilger. Und weßhalb nicht? Ich selbst, ich möchte dann
Es noch bezweifeln.

Bast. Tragt Ihr dieses fromme
Gewand, und glaubt nicht an das Gottesurtheil?

Meeg. Ein Pilger und ein Gotteslästerer.

Brüffs. Solch einen Wicht soll man in Stücke hauen.

Pilger (sich sanft von ihnen losmachend.)
Werthe Herrn,
Erzürnt Euch nicht. Ich will Euch eine Mähr
Erzählen, die auf meiner Pilgerschaft

Ich selbst im Morgenland erlebt, und die
Viel Aehnlichkeit mit unserm Falle hat.

Bast. 'Ne Mähr, das laß ich mir gefallen.

Brüffs. Wohl,
Erzählt sie uns.

Pilger. So hört. Der Sultan Selim
Dem Nichts gefehlt, der beste Mensch zu seyn,
Als daß ein Heid' er war, bereiste einst
Von zweien Sclaven blos gefolgt, ein Reich,
Wo man sein Angesicht noch nie gesehn.
Vom Sonnenstrahl und bösem Weg erschöpft
Versucht er eines Tags durch kurzen Schlummer
Im Schatten einer Palme, neue Kraft
Zu holen. Seine Sclaven haschen jetzt
Den Augenblick, den Herrscher zu berauben.
Mit leisen Händen ziehet ihm der Eine
Den Hermelin vom Rücken, während frech
Der Andre den gekrönten Turban faßt.
Der Sultan schlummert fest, doch bald fühlt er
Den nackten Scheitel scharf vom Wind gekühlt,
Erwacht, bemerkt er staunend, was gescheh'n.
Doch ruh'gen Blicks erhebt er sich und spricht:
„Nicht lang' ihr Sclaven dauert eure Lust,
„Den Herrscher machen Purpur nicht und Kron';
„Am Stern allein ihm strahlend aus der Brust,
„Erkennt das Volk den wahren Fürstensohn!“

Bast (derb)
Ja wenn man nur den Stern auch immer s ä h e!

Brüffs. So unterbrecht ihn nicht.
(zum Pilger.)
Fahrt fort.

Meeg (zugleich) Fahrt fort!

Pilger. Zur nächsten Stadt lenkt ruhig seinen Schritt
Der Sultan; spät langt er dort an. Doch welch
Getös' rauscht ihm entgegen. Leuchtend fliegt
Der Strahl von tausend Lampen; im Triumphe

Wird hoch ein Mann im rothen Fürstenmantel
Herbeigetragen. Selim, seinen Sclaven
Erkennend, birgt sich stille im Gewühl
Des laut bewegten Volkes. Plötzlich tönt es
Mit neuem Lärm; von andern Seiten schallt
Es durch die Stadt: Heil! Heil dem Herrn! und sieh
Ein Zweiter wird herbeigeführt, deß Haupt
Der Turban, der gekrönte ziert. Das Volk
Erstaunt, als sich die Zwei genüberstehen.
„Verwegner Sclave!" ruft der Eine aus,
„Wagst Du mein Volk zu täuschen? Her den Turban,
Den, weil ich schlief, Du mir geraubt; entreißt
Den Hauptschmuck ihm, denn ich bin Selim, Euer
Gebieter und Beherrscher." „Schändlicher
Eunuche," ruft der Andere darauf,
„Herab den Mantel, den Du meinem Schatz
Entwendet hast." — „Haut ihn in Stücken!" schreit
Der Erste — „Stoßt den Schurken nieder!" brüllt
Der Zweite, und das Volk zerspaltet sich
In wilder, kampfbedrohender Partheiung.
Da tritt ein greiser Derwisch rasch hervor:
„Ihr Männer dieser Stadt, hört meinen Rath!"
Spricht er, — „besänftigt Eure blinde Hitze.
„Laßt diese Zwei Mann gegen Mann, den Streit
„Verfechten, Allah krönt den wahren Herrscher!"
Das Volk gehorcht und stumm umkreist's die Beiden,
Die jetzt mit wuthentbrannten Blicken sich
Anstieren, zweien Geiervögeln gleich,
Die um das Blut des Edelhirschen kämpfen.

Bast. Allein was that der wahre Sultan?

Pilger. Der
Stand da in des Volkes Mitte unerkannt.
„Beengter Sinn der Menschheit," dacht' er still —
„Dem stets die Welt in Widerspruch zerfällt,
„Der ewig schwanket zwischen Ja und Nein,
„Und rechts und links und Nacht und Sonnenschein.

„Bethörter Mensch, kannst Du nicht weiter sehen?
„Wo Zwei im offnen Widerspruche stehen,
„Da such' mit scharfen Blicke rasch das Dritte,
„Die Wahrheit liegt nicht selten in der Mitte!"

Bast. Allein wie ist der Kampf der beiden Schurken
Zu Ende denn gegangen?

Pilger (mit Bedeutung)
Ja das Ende? —
Das End' erzähl' ich später Euch!
(Er wendet sich nach dem Hintergrund.)

Meeg (in die Ferne schauend)
Sie kommen!

## Fünfte Scene.

(Stärkeres Geläute, Bewaffnete, Herolde, Margaretha, mit Gefolge, darunter Isabella, Douglas, Macloch Renard, darauf Archie Barray in voller Rüstung, von seinem Abgesandten und zwei Schildknechten gefolgt, endlich Richard in Begleitung Daubeneys, Georgs und der englischen Großen. Der Zug darf durchaus nicht vereinzelt heran kommen, sondern in Massen, so daß die Bühne rasch gefüllt wird. Der erste Herold eröffnet den Zug, dann sechs Herolde mit Fahnen in einer Reihe, dann wieder sechs Bewaffnete mit breiten Schilden in einer Reihe. Herolde und Bewaffnete umstellen die Schranken Mann an Mann gedrängt, so daß die beiden Kämpfer im Augenblicke des Kampfes dem Publikum nicht sichtbar sind. Dieses ist am besten vielleicht dadurch zu bewerkstelligen, daß die Bewaffneten mit ganz langen Schilden versehen sind, diese werden so gehalten, daß sie den Mann von dem Kinn bis über den Bauch bedecken und so aneinander gereiht eine Art Wand bilden.)

Volksruf. Heil unsrer Herzogin!

Andere Stimmen (darunter die englischen Großen)
Hoch leb' der Prinz
Von York!

Barray. Ich dank Euch Freunde! Euer Zuruf

Der mir nur gelten kann, ermuntert mich
Zum Kampfe für mein gutes Recht; denn ich
Allein bin Richard York, den von dem Dolch
Der Mörderhand, ein Wunder rettete;
Die Vorsehung, die damals mich beschützte,
Wird mich auch fürder schützen und bewahren
Im Kampfe gegen Feinde und Betrüger.

Herold. Im Namen unsrer Gebieterin,
Der Fürstin Margaretha von Burgund!
Da heute zwischen den zwei Streitenden,
Die Beide sich Richard von York benamen,
Durch einen Gotteskampf auf Tod und Leben
Das Recht entschieden werden soll, so lad'
Ich erst nach alter Sitt' und Herkunft beide
Hiermit noch einmal vor, um ihre Sache
In Frieden beizulegen.

Richard (hervortretend)
Kein Friedenswort! Es muß das Schwerdt entscheiden.
Der Ueberwundne macht auf keine Schonung
Vom Sieger Anspruch. Seyd Ihr es zufrieden,
Ihr, der Ihr Richard York zu heißen vorgebt?

Barray. Ich bin es.

Richard (mit dumpfem Tone)
Nun so mag der Kampf beginnen!

(Die Kämpfer gehen in bekannter Ordnung nach dem Hintergrunde. — Kampf. So wie der Kampf so wenig als möglich sichtbar werden darf — im Nothfall müssen sich die Kämpfer gleich nach dem ersten Streich in die Couliſſe hineindrängen — ebenso darf er nicht allzulaut hörbar werden. Namentlich muß das Zusammenschlagen der Schilde und das Geklapper mit den Schwerdtern darauf vermieden werden, da dies fast immer ins Lächerliche fällt.)

Isabella (im Vordergrunde mit weggewandtem Gesichte)
Ich kann nicht hinschaun! Jener Worte Sinn,
Sie lassen Schreckliches mich ahnen. Gott!
Nicht Hemmung Deines Strafgerichtes wag'

Ich anzuflehen; dein Wille ist gerecht,
Und Deine weise Hand, sie greift berechnend
In's Räderwerk der Welt. Doch schrankenlos
Wie Du gerecht, bist Du auch milde, o
Laß dieses Aug' erstarren, eh' seine Schmach
Es sehen muß; das Herz laß schnell erkalten,
Eh' die Gewißheit schaudernd es durchdringt,
Daß, was für Himmelslicht es hat gehalten,
Ein Irrwisch ist, der tief in Sumpf versinkt.

(Archie Parray fällt.)

Renard. Schaut hin, der Eine stürzt.

Douglas. Gewiß Herr Richard!

Isabella. Allmächt'ger Himmel!

(sie sinkt ohnmächtig nieder.)

Margar. Eilet ihr zu Hülfe.

(Margaretha, Douglas und Renard sind um Isabella beschäftigt)

Richard (Aus den Schranken in den Vordergrund stürzend, mit dem Ausbruch des höchsten Entzückens)

Er ist gefallen, ich hab' ihn besiegt!
Wie mir der Puls im wilden Jubel fliegt!
Wie aus dem Grab in das man ihn gebettet,
Ein Todtgeglaubter plötzlich wird gerettet,
So grüßet jetzt mit siegberauschten Blicken
Mein Auge Dich, Du neugeschenktes Leben;
Des Truges Schuld darf nicht die Brust mehr drücken,
Mit Wahrheitsmuth darf ich zum Throne streben
Zu dem das Recht ich trag' in diesen Zügen —
Das Gottesurtheil zeugt, daß sie nicht lügen;
Die Zweifel meiner Seele sind gehoben —

(auf das Knie sinkend)

Sei mir gepriesen, Mächtiger dort oben!

Daubeney (zu Archie Parray)

Bekenne, wenig Augenblicke nur
Trägst Du noch Leben in durchbohrter Brust:
Mit keiner Lüge scheide von der Erde.

(Richard erhebt sich und eilt an die Schranken.)

Barray. Die Hand weg von der Kehle, Alter, wenn
Ich mein Bekenntniß nicht verschlucken soll.
Schafft einen Schluck zu trinken mir herbei!
Zum Lohn will ich Euch dann gestehn, ich sei
Kein Prinz gewesen — nur — gedungen —
Von einem Hohen — ich vergeh' —

Douglas (der in peinlicher Spannung diese Worte zugehört — aufathmend) Tragt ihn hinaus!

Barray (wird hinausgetragen; Trabanten umringen und begleiten ihn, so daß der Körper des Hinaustragenden und das Aufheben desselben vom Boden nicht sichtbar werden kann.)

Daubeney. Er selbst gesteht ihn ein den schändlichen
Betrug; gewiß es war
Ein Werkzeug Lancasters.

Herold. Der Kampf ist aus, Prinz Richard ist der
Sieger!

Daubeney (aus den Schranken hervorkommend, das Kni vor Richard beugend.)
Heil Euch mein König! Heil dem letzten Sprößling
Der weißen Ros'! In neuer Kraft mag sie
Erblüh'n, und ihrer Dornen scharfe Spitzen
Der Schrecken aller Feinde bleiben! Heil
Dem Prinzen Richard York!

Alle Großen. Dem Sieger Heil!

Richard. Habt Dank, Ihr edlen Freunde, und auch Ihr
Erhabne Frau, habt Dank —
(indem er diese Worte an die Herzogin richtet, erblickt er Isabella, die noch von den Frauen unterstützt und gelabt wird.)
Was muß ich sehen!

Margar. Beruhigt Euch. Die Gräfin Isabella
Noch ungewohnt solchen blut'gen Schauspiels,
Ist einer mädchenhaften Furcht erlegen,
Doch schon erholet sie sich.

Richard. Isabella!

Isabella (sich erholend)

Seyd Ihr es Richard? Und der Eulenruf
Von Eurem Tod war Täuschung nur? Das Gottes-
Gericht entschied für Euch — Ihr steht gereinigt?
Kein Götze war, was mir als Gott erschien?
O laßt das Wort aus Eurem Mund mich hören,
Das mich vom Tod zum Leben kann bekehren.

Richard. Ja theure Isabell'! Was ahnungsvoll
Mit reinem Aug' voraus Ihr habt gesehn,
Ist wirklich jetzt erfüllet und geschehn;
Was früher mein umwölkter Sinn gesprochen,
Ein fieberhafter Wahn ist es gewesen.
Wie klares Gold entsteigt dem Prüfungstiegel,
So trag' aus Prüfungskampf ich Gottes Siegel
Und rein steh' ich und würdig Eurer Liebe!

Douglas. Was muß ich hören? Wie, zu welcher Sprache
Verführet Euch des Sieges Uebermuth?
Vergeßt Ihr, daß zu meiner Braut Ihr redet?

Richard. Zu Eurer Braut? Wer hat sie Euch verlobt?
Ihr eigner Wille? Dächt' ich doch es steht
Dem Manne besser an, die Taube vor
Dem Schuß zu sichern, als mit gift'gem Pfeil
Nach ihr zu zielen.

(zu Margaretha.)

Ja erhabne Frau!
Mit gift'gem Pfeil. Ich wage Euer Mitleid
Um Aendrung des Beschlußes anzuflehen.
Gebt Isabellas Hand dem Mann, dem auch
Ihr Herz gehört; gebt mir zur Gattin sie.
Was brauchen wir des Douglas Hülf'? Nie hat
Der Schott' dem Engelländer Heil gebracht.
Ich will mein Glück nicht seinem Beistand danken;
Der Sieg, den eben ich erkämpft, er macht
Die Wahrheit meiner Abkunft unbezweifelt
Und mit der Liebe Rosen, mit den süßen,
Leg' ich des Ruhmes Lorbeer ihr zu Füßen.

Margar. Hab' ich Euch recht verstanden Richard? Scheint
Es doch, als hab' der Rausch des Siegs Euch so
Betäubt, daß Ihr im Irrsinn sprecht, ein Trunkner.
Vermeßt Ihr wirklich Euch, von mir zu fordern,
Mein Fürstenwort zu brechen? Wie? Könnt Ihr
Den Uebermuth schon bei dem ersten Schwung
Des Glückrads nicht bezähmen, welche Zukunft
Eröffnet sich den Herzen Eurer Freunde?
Nein, Richard, das ist nicht der Weg zum Glücke;
Dem Fall geht der Hochmuth stets voraus,
Der Wand'rer preise dann erst sein Geschicke,
Sitzt ruhig er daheim in sich'rem Haus;
Ihr aber habt noch weiten Weg zu geh'n,
Bevor am Ziele Eure Schritte steh'n!

Richard. Erlaubt —

Margar. (halb leise zu ihm.)
Schweigt!
(Zu Douglas.)
Graf, reicht Eurer Braut die Rechte,
Nicht stehen wollen wir dem Wortgefechte,
Was ich gelobt, wird sicher auch vollzogen.
(Zu den Umstehenden.)
Lebt wohl Ihr Herrn, wir bleiben Euch gewogen.
(Margaretha, Douglas, Isabella und Gefolge ab.)

---

## Sechste Scene.

Richard, Daubeney, Georg und die übrigen Lords; aus dem Hintergrunde kommen die Bürger, unter ihnen der Pilger langsam vorwärts.

(Daubeney darf durchaus nicht erst warten bis das ganze Gefolge sich entfernt hat, sondern fällt sogleich, als die Herzogin die Couliſſe erreicht hat, ein;)

Daubeney. Mein Fürst, ertragt das Unvermeidliche,
Hier sind noch nicht die Grenzen Eures Wirkens.

Richard. Nicht Deiner Mahnung braucht es alter Mann!
Was jetzt mit Weh die Seele mir verwirrt,
Es ist der Jugend letzter Abendschein;
Fortan will ich nur Mann, nur Krieger seyn.
Der weißen Rose hab' ich mich geweiht,
Und ihre Farbe soll mein Herz umschlingen,
Der Liebe Roth soll es nicht mehr durchdringen,
Du England sei die Braut, die ich gefreit! — —
So reicht denn mir die Hand zum heißen Tanz,
Aus weißen Rosen sei der Siegeskranz;
Nach England auf! und Lancaster soll zittern,
Wenn diese Rosendüfte ihn umwittern!
(Richard und Daubeney und die Andern ab.)

---

## Siebente Scene.

Pilger und Bast und die Bürger, die während der vorigen Rede in den Vordergrund getreten sind.

Bast. Halt, Pilgersmann, Ihr müßt mir Eure Mähr'
Zu End' erzählen. Wie hat jener Kampf
Der beiden Sclaven denn geendet?

Pilger. Nun,
Der zweite ist gefallen, und der erst
Gekomm'ne hat den Platz behauptet.

Bast. Doch
Der Sultan Selim, jener wahre Sultan? —

Pilger (langsam und gemessen.)
Der wahre Sultan sprach darauf wie folgt:
„Nicht länger wär' es klug, mich zu verstecken,
„S' ist hohe Zeit! Ich geh' mich zu entdecken!"
(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

# Vierter Akt

## Erste Scene.

Ein Laubengang im Garten der Herzogin, in der Mitte geöffnet, und eine Aussicht in den andern Theil des Gartens zulassend.

Douglas und Margaretha (kommen im Gespräch.)

Douglas. Ihr sehet selbst, erhab'ne Herzogin,
Ich kann den Schimpf nicht ungeahnet lassen!
In meinem Beisein um die Braut zu werben,
Die mir im Angesicht der Welt verlobt.
Ist Jemand härter je verletzt geworden
In seiner Ehre allertiefstem Marke?
Margar. Getrost, Ihr sollt Genugthung finden, Douglas.
Douglas. Nicht mir allein, Euch selbst seid Ihr sie schuldig.
Trifft nicht mein Schimpf auch Euch? Ihr habt
Mir Isabellas Hand verlobt, habt mich
Zum Kampfe gegen England aufgerufen —
Und er, für den Ihr Alles habt gethan,
Wie lohnt er Euch? Wie wird er erst Euch lohnen,
Wenn er die Unabhängigkeii erreicht?
Margar. Nur allzn wahr ist, was Ihr saget, Douglas!
Ich habe einen Tiger groß gesäugt,
Der jetzt mit mörderischer Tatze nach
Mir haut. O, wenn Ihr Alles wüßtet,
Entfärben würde sich Eu'r Angesicht,
Und jede Muskel Eures Körpers würde
Durch Zittern sagen: Solcher Undank ist
Noch nie geschehn, so lange Menschen leben.
Douglas. Ein schwer Geheimniß scheint auf Eurer Brust
Zu lasten, edle Herzogin, zu schwer
Für eines Weibes schwache Kraft; ich hab'
Es längst geahnt, Gewißheit wird mir jetzt.

Vertraut Euch mir, mich knüpft Familienband
Nun fest an Euch; was Manneskraft und Einsicht
Vollführen kann, wird Douglas für Euch thun.

Margar. (entschlossen.)
Ja, ich will Euch in mein Geheimniß weih'n!
Nicht länger kann ich es allein ertragen;
Ihr sollt mir rathen, helfen, sollt mir beistehn.
Nur wenig Augenblicke laßt mir Zeit;
Mein Kopf, mein Blut ist allzusehr erregt,
Ich will zu ruh'gem Wort erst Fassung suchen.
(Sie setzt sich auf die Rasenbank.)

Douglas (für sich.) Nun endlich, endlich!

---

## Zweite Scene.

Ein Diener (von der Seite.) Vorige.

Diener. Erlauchte Herzogin, ein Mann steht draußen,
Der um die Gnade bittet, Euch zu sprechen.

Margar. Jetzt nicht!

Diener. Er bittet dringend um Gehör.
Es ist ein Pilgersmann, und wicht'ge Sendung
Ist, wie er sagt, ihm anvertraut.

Margar. An mich?
Und wicht'ge Sendung? Lasset ihn herein.

Douglas (für sich.)
Verwünscht!

Margar. Bleibt in der Nähe, Graf, ich sprech'
Euch nachher.

Douglas. (Sich verbeugend, im Abgehen für sich.)
Wie? Ein Pilger? Wicht'ge Botschaft?
Wenn er es wär'. Erfahren muß ich es.
(Durch die Mitte ab.)

## Dritte Scene.

Pilger (von der Seite.) Margaretha (im Verlauf der folgenden zwei Scenen sieht man durch die mittlere Oeffnung des Laubengangs Douglas auf und abgehen, hie und da bleibt er stehen, und scheint aufzumerken. Doch darf dies, um die Aufmerksamkeit des Zuschauers nicht zu stören, nicht oft besonders nicht bei den Hauptmomenten geschehen.)

Pilger (bleibt einige Augenblicke in stummer Rührung vor Margaretha stehen, eilt dann näher, läßt sich auf ein Knie vor ihr nieder, und küßt ihr mit Feuer die Hand.)

Margar. (verwundert.)
Wer seid Ihr? Und weßhalb scheint Euer Herz
So tief erregt bei meinem Anblick?

Pilger. Ein Pilger bin ich, wie Ihr sehen könnt,
Erhab'ne Frau, ein Pilger, dessen Wallfahrt
Nach einem heil'gen Ziel gerichtet ist;
Und dessen Seele, nun er es erreichte,
Vom Schauer mächtiger Empfindungen
Durchwühlet wird.

Margar. Also bin ich das Ziel
Das Ihr gesucht? Habt Briefe Ihr an mich
Zu überbringen, oder sonst'ge Botschaft?

Pilger. Ich habe beide; einen Brief zuerst,
Und mündlich dann noch mehr.

Margar. So gebt den Brief!

Pilger. Nicht doch. Mit Fassung müßt Ihr erst Euch waffnen,
Bevor Ihr seine Linien überschauet;
Die Züge, die Ihr d'rin erblickt, sie werden
Die tiefsten Wurzeln Eurer Brust erschüttern.

Margar. Kein schwächlich Weib ist Margareth'! sorgt nicht,
Das Feuer eines wechselnden Geschicks
Hat ihre Brust gestählt so gegen Schmerz
Als Freude. Gebt den Brief.

Pilger. Seid Ihr gefaßt?

Margar. Ich bin es!

Pilger (Noch immer knieend. Den tief in's Gesicht gedrückten Hut abnehmend.)

Nun wohlan,
Versteht Ihr Gottes Schrift im Menschenantlitz
Zu lesen — prüfet sorgsam diese Züge;
Bekannte theure Jugendbilder grüßen
Aus ihren Linien freundlich Euch!

Margar. (ihn anstarrend.)

Ja, Fremdling!
Aus diesen Zügen steigen wunderbare
Erinnerungen auf; Gestalten, längst
Entschlafen, grüßen mich in Jugendkraft.

(bewegt.)

O wendet Euch, mein Bruder liegt im Grabe,
Und diese Züge rütteln alte Schmerzen
Mit Weheruf aus ihrem Bette auf.

(gefaßt.)

Was soll's mit diesem Brief, wie Ihr es nennt?

Pilger (sich erhebend.)

Nur zum Beglaub'gungsschreiben dienet er,
Um meiner Rede Inhalt zu bekräft'gen.
Denn so tönt meine Botschaft: Herzogin!
Vernimm, ein Lügner ist's, der mit dem Namen
Richard von York die Welt und Dich getäuscht;
Auch nicht ein Tropfen von dem Blute des
Erhabnen König Eduards durchfließt
Die Adern ihm, denn wisse, ich bin Richard
Von England, Deines Bruders Sohn und Erbe!

Margar. (Mit Bitterkeit und Ruhe.)

O Mann, Du weißt nicht, wie mein Herz der Wunsch
Durchglühet, Deiner Rede Sinn zu trauen;
Gleich einem Mädchen, das die Minneworte
Aus des Geliebten Munde gierig einsaugt,
Und keinen Zweifel setzt in ihre Wahrheit,
So möcht' ich Deine Worte zweifelfrei
In mich aufnehmen. Doch kein gläubig Mägdlein

IstMargareth'! Die edlen Züge, welche
Euch die Natur in's Angesicht geschrieben,
Sie können gleich den Zügen eines Briefes,
Der wahren Schrift wohl gleichen, ohne doch
Sie selbst zu sein. Sagt Ihr nicht, jener Richard
Sei trotz der Aehnlichkeit nur ein Betrüger —
Wie sollte ich der Euren nun vertrauen?

Pilger. Denkt Ihr des Tages noch, als in Westmünster
Den kleinen Richard auf dem Arm Ihr hieltet?
Und er der Taufe heil'ges Sacrament
Empfing? Des Kindes Hals umhingt Ihr damals
Mit einem Amulet, das Euer Ahnherr,
Der ruhmgekrönte Richard Löwenherz
Aus heil'gem Land zurückgebracht. Erkennt
Ihr jene heil'ge Gabe noch, so nehmt
Sie hier als Zeug' aus meiner Hand!
(er übergibt ihr ein kleines Kreuz.)

Margar. (erstaunend.)
Beim Himmel!
Es ist dasselbe Kreuz, mit dem den Knaben
Ich einst beschenkte. Redet weiter, weiter!

Pilger. Denkt Ihr der Stunde noch, als Ihr die Nachricht
Von Eures Bruders Clarence Tod empfingt?
Der kleine Richard saß auf Eurem Schooße,
Als Gloster mit verzerrtem Munde Euch
Die Mähr gebracht. Im Zorne schleudert Ihr
Den Knaben fort, daß auf den Marmorboden
Er stürzt', die Stirn' in blut'ger Wunde sich
Zerschlägt, die schwer geheilt, 'ne tiefe Narbe
Zurückgelassen.

Margar. (bewegt)
Wohl gedenk' ich noch
Der Narbe, einem Rebenzweiglein ähnlich
Umrankte sie die Stirn des theuren Knaben.

Pilger. Erkennt Ihr diese Narbe?
(er kniet nieder und beugt den Kopf zurück.)

Margar. (die Narbe betrachtend)
Sie ist's!
(mit steigender Bewegung.)
Allmächt'ger!
Wie soll ich's fassen? Ihr wärt — Du wärst Richard?
Nein, nein — und doch — die Zeichen treffen zu.
Mir schwindelt.
(in höchster Aufregung.)
Höre mich o Pilger!
Wenn dieses Kleid ein christlich Herz umschließt,
Dieß Aug' nicht gleicht dem Krokodilenblicke,
So hab' Erbarmen mit dem Weibe. Wahrheit,
Nur einen Splitter Wahrheit schenke mir.
Bei den Gebeinen jener, die das Leben
Dir gaben, schwör es mir zu, bist Du jener
Entfloh'ne, bist Du Richard York?

Pilger (die Finger emporhebend)
Ich bin's!

Margar. Das letzte Zeichen denn, ein Feuermal
Umzog des Knaben Arm. —

Pilger (sich den Aermel aufstreifend.)
Erblickt es hier!

Margar. (außer sich.)
Er ist's! Er ist es!
(Sie will auf ihn zu, taumelt und stürzt endlich auf die Kniee mit ausgebreiteten Händen.)
Allbarmherziger!
O flüchtet nicht aus euerem Gehäuse,
Ihr Geister ird'schen Lebens! Besonnenheit,
Du hast durch Leid und Drangsal mich getragen:
Warum mich jetzt verlassen, wo zum Himmel
Die Seele steigt, die Demantthore sprengend
Der höchsten Lust.

Pilger (sie sanft erhebend und zur Rasenbank führend, wo sie erschöpft niedersitzt.)

Ihr seyd ergriffen, Fürstin,
Erholt Euch.

Margar. (ihn betrachtend.)

Ja, erholen will ich mich;
In Deinem Anblick will ich neu erstarken;
Laß in Dein Aug' mich schaun, in dieses Aug',
Aus dem der Stern von York mir wieder leuchtet.
O weßhalb hast Du ihn so lang verhüllt?
So viele düstre Jahre sind verstrichen,
Warum zerrißest Du nicht früher meines
Gemüthes Trauermantel? Wo hast Du
Geweilt, und welches niedre Dach
Beschirmte Englands königlichen Sohn?

Pilger. Ein fernes Kloster war es, dessen Mauren
Mich nach der Flucht aus England aufgenommen.
Von Mördern stets umstellt, Verrath befürchtend,
Ward die Verheimlichung des hohen Namens,
Erniedrigung, Gebot! Schwer ging es Anfangs,
Doch früh lernt Herrschaft seiner selbst, der Mensch.
Bald ward des Klosters Strenge mir Gewohnheit,
Die heil'ge Ruh Bedürfniß. Meine Seele
Fand sich erquikt in diesen Bogengängen,
In deren hochgewölbten Rahmen sich
Das Bild des ew'gen Friedens zeigt. Wohl dacht'
Ich meines hohen Vaters, meines Hauses
Erhabne Ahnenreihe schwebte vor mir,
Ich dachte ihrer Siege, ihrer Thaten
Und ihres Ruhms. Doch ruhig blieb die Brust;
Der Ehrsucht Geister schliefen; keine Sehnsucht
Hob sich nach jener Herrlichkeit. Nicht in
Der Herrschaft Macht, nicht in Erhabenheit
Und stolzer Ueberragung suchte ich
Des Lebens Glück. Wo Herrschsucht blizt,
Entbrennet Kampf; des Einen Sieg bedingt

Des Andern Fall. Das Leben aber sei
Kein Schlachtgefild; kein Raubthier sei der Mensch
Das auf des Andern Nacken gierig springt.
Im stillen Bund der Klosterbrüder fand
Mein innrer Blick das Ideal der Welt;
Wo keiner herrscht und alle doch sich fügen,
Nur da erbaut der Friede sich sein Zelt.

Margar. O, Preis dem Himmel, daß aus dieser Schlaffheit
Du bist erwacht! Es war die höchste Zeit.
Wie böser Zauber, aus der Gruft beschworen,
Den eignen Meister zu bewält'gen droht,
So drohte dieses Richards Tücke mir —
Ich stand an einem Abgrund, den ich selbst
Gegraben.

Pilger Wie? Ihr wußtet um den Trug,
Und habt mit Eurer Macht ihn unterstützt?
Wie soll ich dieß erklären?

Margar. Kannst Du fragen?
Sitzt nicht der Erbfeind unsres Hauses auf
Dem Throne Deines Vaters? Konnte ich,
Ich, seine Schwester, ruhig es mit ansehn,
Daß sich die gift'ge Brut der Schlange auf
Des Löwen königlichem Lager bettet?
Die Geister jener Heldenzahl, die für
Die weiße Rose sich geopfert, schwirrten
Um mich, mit bleicher Lippe zornig fragend:
Ist dies das Ziel von so viel heißen Schlachten?
Ist dies das Ziel von all dem treuen Blute,
Das wir aus tausend Todeswunden für
Dein Haus verspritzt? Wie, Margaretha,
Hat Lancaster Dir nicht den Bruder hin-
Geschlachtet; Deines Vaters bleiches Haupt
Vom Rumpf getrennt und es zum Hohne auf
Die Thore seiner Stadt gepflanzt? Und Du
Kannst ruhig schlafen, wenn die rothe Ros'

Im Glück sich bläht? O Richard, wie die Nacht
Den Mondesfüchtigen vom Lager jagt,
Und blinden Aug's hinaus ihn zieht auf das
Gebälke seines Hauses, also jagte
Auch mich der Rache bleicher Mond bei Nacht
Von meinem Lager, blindlings folgt' ich ihm,
Ein jeder Weg war mir willkommen!

Pilger (nach einer kleinen Pause.)
Es waren schlimme Wege die Ihr wähltet,
Und schlimmer noch die Führer: Richard! Douglas!

Margar. (verwundert.)
Auch Douglas?

Pilger. Glaubt Ihr besser ihn als jenen?
Ihn sollt Ihr kennen lernen. Isabella
Ihm geben, hieße Moloch Opfer schlachten.
Doch ferne sei's, daß uns die erste Stunde
Durch Meinungsstreit verbittert werde,
Doch heischen Pflicht und Klugheit, jenen Richard
Bald zu entfernen.

Margar. Keine Zeit ist zu
Verlieren, jede Stunde wächst sein Ansehn,
Und meiner Macht droht er sich zu entziehn.
(Sie klingelt. Ein Diener erscheint.)
Man schicke alsogleich um Richard.
(Diener ab.)
Ach!
Ein Gott, ein rettender, bist Du erschienen,
Um aus der Lüge Band mich zu erlösen.
Nicht Trug, nicht Schattenbilder braucht es mehr,
Des Lancasters Gewalt zu stürzen;
Die Wahrheit führt das Banner unsrer Schaaren,
Und Recht und Licht wird bald sich offenbaren.

## Vierte Scene.

Richard und die Vorigen.

(Der Pilger steht durch die Hälfte der Scene den Rücken verächtlich gegen Richard gekehrt.)

Richard (sich verbeugend.)
Erhabne Muhme!

Margar. Nicht mehr diesen Namen,
Nicht mehr die hochgeschmückten Redensarten;
Legt Eure Königsmaske ab, Herr Richard,
Das Spiel ist aus.

Richard (befremdet.)
Wie deut' ich diese Worte?

Margar. Die Deutung liegt Dir nah, der Himmel selbst
Hat seine Rechte ausgestreckt, um das
Gebäude Deines Hochmuths zu zertrümmern;
Der wahre Prinz von York hat sich gefunden.

Richard (mit Ironie.)
Ich staun', wie sehr die Herzogin Burgunds
Auf Kartenkünste sich versteht; wenn ihr
Das eine Blatt ins Spiel nicht paßt, sucht sie
Es schnelle für ein and'res auszutauschen.
Doch nicht vergessen dürft Ihr, hohe Frau,
Daß Kartenkünste nur den Layen täuschen;
Wer das Geheimniß kennt, weiß ihnen zu
Begegnen.

Margar. Uebermüthiger! Glaubst Du,
Ich ließe mich herab Kurzweil zu treiben?
Beug' Deine Knie in Ehrfurcht, wisse, hier
Steht Englands Erb' und König!

Richard. Wie? Ihr glaubt
Im Ernst durch solches Spiel mich zu erschrecken?
O! täuscht Euch nicht; ich bin kein Kind, das vor
Dem Popanz fliehet: seid Ihr meiner müde,

So rechtet mit Euch selber, ich, beim Himmel,
Ich weiche keiner Weiberlaune.

Margar. Weichen?
Erzittern sollst Du vor mir; Margaretha
Hat Dich vom Staub erhoben und ihr Wort
Tritt wieder Dich zu Boden.

Richard. Nicht mehr, Fürstin!
Vor wenig Tagen noch stand es bei Euch,
Ich selber wäre noch zurückgetreten!
Doch seit der Gotteskampf für mich entschied,
Ist's tagehell in meiner Brust geworden.
Und nun, da Englands Große mir gehuldigt,
Bin ich nicht mehr der Sclave Eurer Willkühr;
Ich habe meine Mündigkeit erreicht,
Und bin gesonnen, sie auch zu behaupten.

Pilger. So höre jetzt auf mich!

Richard. Ich bin ganz Ohr,
Herr Kartenkönig!

Pilger. Frecher! im Bewußtsein
Des eigenen Betrugs, schaust Du in mir
Dein eignes Spiegelbild. Vernimm, nicht Ehrgeiz
Trieb mich hierher, nicht Lust zur Kron' und Herrschaft;
Den Frieden meines Volkes will ich wahren,
Den Bürgerkrieg verhüten, wozu Du
Die Brände schwingst. Laß ab vom bösen Sinn,
Mit Menschenopfer Dich zu sättigen,
Und gern kehr' ich zur Dunkelheit zurück,
Aus der ich jetzt erschienen.

Richard. Ich begreife,
Frau Herzogin! noch fehlt der Stellvertreter,
Dem Ihr das neue Spiel vertraut; doch mich
Zu scheuchen, dünkt Euch jeder Schatten gut.
Ihr irrt Euch, Fürstin! nur mit meinem Leben
Verlaß' ich den mir klar gewordenen
Beruf! Ihr selbst habt mich dazu bestimmt;

Ihr müßt nun auch vollziehn, was Ihr begonnen.
Es ist der Mensch kein Uhrwerk, das der Meister
Aufzieht, und wenn es abgelaufen ist,
Bei Seite legt.

Pilger. Verstockter, glaubst Du nicht
Daß vor dem wahren Sohne Eduards
Du stehst? Wohlan, schau mir in's Angesicht,
(indem er sein volles Gesicht ihm zuwendet.)
Erforsch' genau und prüfe seine Züge.
Frag' dann Dich selbst, ob Wahrheit spricht, ob Lüge.

Richard (ihn erstaunt betrachtend.)
Beim mächt'gen Himmel, ja, wenn Aehnlichkeit
Für eines Sohnes Rechte bürgt, bist Du
Ein Erbe Eduards. (gefaßt) Doch wenn Aehnlichkeit
Ein Recht verbürgt, ist mein Recht dann nicht klar?
Ja, wenn auch beide Sohnesrecht wir hätten,
Wenn gleich die Wage unsres Anspruchs stünde,
Hat nicht das Gottesurtheil laut für mich
Entschieden? Hat des Himmels Stimme nicht
Gezeigt, daß ich zu Englands Thron berufen?

Pilger. So ist's das Gottesurtheil denn allein,
Worauf Du pochst? Wohlan, ich stehe dir;
Im Zweikampf soll auf's Neue sich bewähren,
Dein Recht, wo nicht, das meine.

Richard. Wohl, es gilt!

Margar. Ha nimmermehr! Wie? hätt' ich darum nur
Dich wieder aufgefunden, um der Frechheit
Dein Leben Preis zu geben? Was bedarfs
Des Zweikampfs! Meine Großen laß ich rufen,
Und frei erkläre ich Dein Recht und seinen
Betrug!

Richard. Und denkt Ihr Glauben dann zu finden?
Vergeßt Ihr, daß Ihr mich in Spanien
Erziehen ließt? Daß meiner Abkunft Wahrheit
Ihr habt bestätigt? — Wollt Ihr nun gestehen,
Daß Alles Trug gewesen, welches Licht

Fall dann auf Euch? Wird nicht der neue Prinz
Als neuer Trug dem Aug' des Volks erscheinen?
Nicht alle meine Treuen werden mich
Verlassen, und des Zwiespalts Würmer werden
Im innern Kelch der weißen Rose wühlen.
Ihr aber seid gebrandmarkt, und der Fluch
Der eigenen Freunde folget Euch!

Pilger. Nur allzuwahr sind seine Worte, Fürstin!
Ein neuer Zwiespalt würde unsres Hauses
Getreue trennen; nur das Gottesurtheil
Vermag den Ausweg hier zu bahnen.

Margar. Nein!
Und dreimal nein!
(Zu Richard mit bewegter Stimme.)
Steh' ab von Deiner Fordrung!
Ich hab' aus Dunkelheit zum Lichte Dich
Erhoben, Dich mit Herrlichkeit umhüllt
Wie einen Sohn. Ich will mit diesem Glanze
Für immer Dich umgeben; als ein Fürst
Sollst Du auch ferner vor der Welt erscheinen,
Als Sohn will ich Dich halten, und mit Reichthum
Dich überschütten, nur von Englands Thron
Laß ab. Leicht wird Dir die Entsagung, wo
Das Recht Dir fehlt!

Richard. Glaubt Ihr, ich hab' für Gold
Mich Euch verkauft, für faulen Glanz, Genuß
Und weiche Ueppigkeit? Nach Thaten dürstet
Mein Busen, nach des Lorbeers Heiligthum.
Den Feigling freu' ein kleinlicher Gewinn;
Doch nach dem Höchsten nur strebt Heldensinn!
(Zum Pilger.)
Hast Du die Lust, um einen Thron zu ringen,
So habe auch den Muth, das Schwert zu schwingen;
Kann eines Weibes Zagen Dich entmannen,
Gib auf die kecke Lust, und zieh von dannen!

Pilger. Verspare die Ermuthigung für Dich;

Weit nöthiger braucht ihrer, der für Trug
Sein Schwert erhebt, als der für Wahrheit kämpft.
Auf morgen sei der Gotteskampf bestimmt;
Du hast den Handschuh frevelnd aufgenommen,
Bereitet ist Dein Fall — ich werde kommen.

Richard. So gibt mit diesem Kampfe denn aufs Neue
Der Himmel mir die königliche Weihe!
(zur Herzogin.)
Der Schlag, womit zu stürzen Ihr geglaubt,
Drückt fester noch die Krone mir auf's Haupt.
(mit Ironie.)
Lebt wohl Frau Herzogin, lebt wohl — mein Prinz!
(ab.)

---

## Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Richard.

Margar. (In großer Aufregung.)
Allmächtiger, so furchtbar kann dein Zorn
Sich nicht ergießen! wenn ich fehlte, wenn
Der Bogen, den ich spannte, auf mich selbst
Sich soll entladen, wohl, mein Haupt wird freudig
Sich deiner Strafe beugen; doch ihn, ihn
Den Reinen, ziehe nicht in mein Verhängniß.
Sein Recht mußt du beschützen, wenn du der
Gerechte bist.

Pilger. Verzagt nicht, theure Frau!

Margar. Soll ich gewissem Tode Preis dich geben?
Des Kampfes ungewohnt sind Deine Glieder;
Dem sichern Falle gehest Du entgegen.

Pilger. Ein Gott beschützt das Recht, und meine Hand
Bewaffnet sich für heil'ge Sache.

Margar. (bitter.)
Auch

Die Lüge schützt er, jener Zweikampf hat's
Bewiesen.

Pilger. Nicht so Fürstin, lästert nicht!
Wohl kann die Täuschung gegen Täuschung siegen,
Der Wahrheit wird sie immer unterliegen.

Margar. (ihn heftig umarmend, mit dem Tone der Verzweiflung.)
So will ich selbst des Kampfes Richt'rin sein.
Mit Mutteraug' will ich Dein theures Leben
Bewachen, und dem Streite Einhalt thun,
Wenn Dich Gefahr bedroht; die beste Rüstung
Soll man Dir geben — nein — mit eig'ner Hand
Will ich Dich waffnen, jede Blöße zu
Verhüten.

Pilger. Nein, nicht klug wär's, theure Fürstin,
Wenn Ihr so großen Antheil offen zeigtet.
In's nahe Kloster, wo die Nacht ich weilte,
Kehr' ich zurück; geneigt ist mir der Abt,
Mit Waffen rüsten wird er mich. — Lebt wohl;
Wenn wir uns wieder sehn, trennt Lüg' uns nicht,
Die Nacht ist aus, und siegend glänzt das Licht.
(ab mit Margaretha.)

---

## Sechste Scene.

Douglas (hervortretend.)
Hab' ich geträumt? Ist im Gebüsche hier
Ein Bilsenkraut versteckt, das meine Sinne
Betäubte, und mit Fiebermährchen mein
Gehirn erfüllt hat? Dieser Pilgersmann
Der wahre York! — — Und jetzt, und jetzt, wo ich
Nach langen Müh'n dem Ziel so nahe stand,
Jetzt zeigt sich plötzlich dieser neue Feind!
Beim Tod, es mahnen diese Prinzen mich
An jenen Zauberdrachen in der Fabel;
Kaum daß den einen Kopf man abgehauen,
Wächst alsogleich ein and'rer wieder auf! — —

Es stehet schlimm um meine Aussicht jetzt;
Viel schlimmer als zuvor. Den falschen Richard
Zu bannen, konnte wohl gelingen, doch
Den wahren — nimmermehr! Und dieser wahre —
Verwünschter Zufall! Dieser neue Feind
Hat obendrein noch Waffen gegen mich.
Ich selbst hab in's Vertrauen ihn gezogen,
Er wird der Herzogin die Augen öffnen,
Und jede Hoffnung ist dahin! — —
Wie saatenreich schien Alles sich zu fügen!
Die Herzogin war dieses Richards müde,
Sie hätt' ihn abgeschüttelt, auch wenn dieser
Verkappte Klosterprinz sich nicht gezeigt.
Und ich — der Gatte ihrer einz'gen Nichte,
Ihr nächster Rath, der nächste Anverwandte
Der kinderlosen mächt'gen Frau, sie lenkend,
Gebietend über ihre Waffenmacht —
Wie buhlte England, ja Europas Fürsten,
Wie buhlten alle sie um Douglas Gunst.
Des Hauses alte Größe blühte auf,
Weit mächtiger als je erschallt durch Schottland
Sein Losungsruf; die Treuen sammeln sich,
Und Jacob Douglas hielt vielleicht das Scepter,
Das Jacob Stuart seinem Ahn' entwunden! — —
O Seifenblasen eines blöden Knaben,
Ein kleiner Lufthauch löſ't in Nichts euch auf;
Der Mantel eines obdachlosen Pilgers
Bedeckt des mächt'gen Douglas Haus mit Nacht! —
Und geb' ich's auf? So leicht und ohne Wehr? — —
Ich steh' am Wendepunkte meiner Zukunft,
In diesem Augenblick; ein neuer Abschnitt
Beginnt mit morgen. Doch das Heute ist
Noch mein, und Heute ist ein großes Wort
Für den, der es zu nützen weiß! Noch liegt
Die dunkle Brücke zwischen Heut und Morgen
In meiner Hand; ich will sie nützen! Eine Nacht!

Sie reicht, um einen Menschen zu erzeugen,
Sie reicht wohl auch, um einen zu vernichten.
(Orford kommt.)
Graf Orford! sehr willkommen.

---

## Siebente Scene.

Orford. Douglas.

Douglas. Seid gegrüßt,
Mylord!
Orford. Kann ich die Herzogin noch sprechen?
Douglas. Ich fürchte sehr, Graf Orford, Ihr kommt jetzt
Zu ungelegener Zeit.
Orford. Ich komme Abschied
Zu nehmen, dazu ist wohl jede Zeit
Gelegen.
Douglas. Wie? Ihr wolltet diesen Hof
Verlassen?
Orford. Eure Herrlichkeit meint wohl,
Ich soll noch länger hier den Gaffer machen?
Douglas. Ihr werdet bleiben, Graf!
Orford (auffahrend.)
Nicht länger mehr.
Douglas. Ereifert Euch nicht, werther Lord; Ihr habt
Von diesem Richard nichts zu fürchten mehr.
Die Fürstin zieht die Hand von ihm zurück.
Orford. Was sagt Ihr da?
Douglas. Ich sag' Euch, Graf, es hat
In diesem Hause manches sich geändert,
Was bald die Welt mit Staunen füllen wird;
Die Sterne dieses Richards sind erloschen,
Denn wißt, der wahre York hat sich gefunden.
Orford. Ha, neuer Trug!
Douglas. Ihr wißt, ich habe Grund,

Mylord, mit Eurem Herrn es wohl zu meinen;
Glaubt mir, ich sah ihn selbst, es ist kein Trug.

Oxford. Es ist nicht möglich! Neue Künste sind es,
Die Margareth' erfindet, da die alten
Vielleicht zu Ende gehen; wer durchschauet
Die Ränke dieser Frau? Doch dießmal sollen
Sie meines Königs Ruhe nicht mehr stören.
Beim Himmel! Dießmal soll's ihr nicht gelingen;
Ich will das Gift im Keim ersticken, eh'
Es um sich greift.

Douglas. Ihr trefft den rechten Punkt;
Und Dank dem Glück, ich weiß den sichern Weg.

Oxford. O sprecht!

Douglas. Vernehmt, der falsche Richard will
Dem neuen Ankömmling nicht weichen; morgen
Soll d'rum ein neuer Zweikampf vor sich geh'n.
Doch kann die Fürstin nimmer ihn gestatten,
Sie sinnt auf Mittel ihn zu hintertreiben.
Indeß gedenkt der Fremde diese Nacht
Noch unerkannt im Bernhardskloster drüben
Zu ruh'n, der Weg dahin ist abgelegen;
Der Fremde ist allein! — Wenn ihr ihn faßt,
Sind wir geborgen.

Oxford (erschrocken.)
Im Geheim ihn tödten?

Douglas. Legt Ihr geheim das Körnlein in die Erde,
Sprießt doppelt Euch die Saat empor! Ich kenne
Die Herzogin; nicht Euch wird Ihr Verdacht
Belasten, Richard wird und soll er treffen;
Ich bürge Euch dafür. Der eine Schlag
Befreiet uns von Beiden!

Oxford. Meuchelmord?

Douglas. Wißt Ihr wohl einen bessern Weg?

Oxford. Nicht bessern, doch auch schlimmern wahrlich nicht!
Nein, nein nicht meuchlerische Gloster-That

Soll Lancasters geweihten Thron beflecken;
Frei soll das Licht der rothen Rose flammen,
Im off'nen Kampf sei sie der Feinde Schrecken,
Doch nicht zum Giftstrauch schrumpfe sie zusammen.
Die off'ne Straße liebt der Mann, der reine,
Gehabt Euch wohl, Eu'r Weg ist nicht der meine.
(ab.)

---

## Achte Scene.

**Douglas** (allein.)

Stellt diesen Mann an eines Heeres Spitze,
Und sagt ihm: Jenes Land verlangt dein König,
Und jenes Volk will er sich unterwerfen —
Und sieh, er fliegt und liefert zwanzig Schlachten,
Und taucht die Hände einem Raubthier gleich
In's Blut von Tausenden, und rühmet stolz
Sich dieser Thaten bis in's späte Alter.
Doch hier, wo er durch einen einz'gen Schwung
Des Schwertes seinem König besser dient,
Als wie durch fünfzig schwer erkämpfte Siege;
Wo wenig Tropfen eines Einzelnen
Ein ganzes Meer von Völkerblut ersparen —
Da bäumt sich plötzlich sein Gewissen, wie
Ein blödes Roß vor einem weißen Pfahl.
Und solche Männer dünken Helden sich,
Staatsmänner! Helden, die Gespenster fürchten,
Staatsmänner, die den Mond nicht mehr erkennen,
Sobald in and'rer Scheibe er sich zeigt.
Dank der Natur, sie hat mit and'rem Geist
Gerüstet mich! Bei meinem Wappen, ich
Verdiene wohl, wornach ich strebe, und
Ich will es auch erreichen! — —
Es ist ein folgeschwerer Augenblick,
Und wahrlich, auch ein schöner ist's! Nicht nur

Das eigene Geschick, das Schicksal Englands
Ist es, das ich in meinen Händen wiege.
Der Pilger gleicht der Lunte; noch hat sie
Das Zündloch nicht erreicht. Ich fasse sie,
Und sie erlischt, ich lasse sie, und ihr
Geschoß bringt Tod und tausendfach Verderben
Nach England hin! Der stolzen Britten Schicksal
In eines Schotten Hand! O die Versuchung
Ist groß! Doch hier gilt es dem eignen Heerd!
Nicht blinder Haß darf meinen Sinn bestricken,
Wenn ich zum Ziele will. Der fromme Pilger
Soll seine stille Wallfahrt so beschließen,
Wie es sein eig'ner Ohm ihm zugedacht!
Frau Margareth', Ihr habt kein Recht zu grollen;
Ihr habt zu Eurem Spiele mich geladen,
Indeß mit falschem Würfel ihr gespielt;
Wohlan, ich spiele mit!

(ab.)

**Der Vorhang fällt.**

Ende des vierten Aktes.

# Fünfter Akt.

## Erste Scene.

Richards Gemach.

Richard (in voller Rüstung.) Preston (tritt ein.)

Richard (rasch.)
Nun, ist er da?
Preston. Noch immer nicht, mein Prinz.
Das Volk umringt seit Morgen schon die Schranken,
Mit lauter Ungeduld den Kampf erwartend,
Und jede Stunde sieht es sich getäuscht.
(heimlich.)
Die Herzogin schickt Boten über Boten
Nach allen Seiten hin; vergebens — nirgends
Läßt Euer Gegner sich erblicken, Herr!
Richard. Und wird sich nimmermehr auch blicken lassen
Ja, Margaretha, Dein Gewebe riß
Dießmal entzwei. Dein Miethling hat nicht Lust
Sein Leben auf so hohes Spiel zu setzen,
Bescheiden zieht er sich zurück, und gibt
Die Pläne auf, zu welchen Du ihn hast
Berufen.

## Zweite Scene.

(Daubeney mit den englischen Großen seines Gefolges treten rasch ein.)

Daubeney. Länger nicht, mein Fürst, dürft Ihr
Den Kampf verschieben lassen, auf den Morgen
Ward er bestimmt, und jetzt ist Mittag schon;
Das widerstreitet jedem Brauch und Recht.

Richard. Nicht ich, Mylord, trag' hier die Schuld
Ihr seht
Gewappnet mich, bereit seit Stunden schon.
Doch fehlt mein Gegner noch, die Fürstin zögert,
Bis seine Ankunft sie vernommen!
Georg (mit den englischen Großen aus Richards Gefolge hereinstürzend.)
Auf,
Mein Prinz — —
Daubeney (rasch.)
So ist er da?
Georg Nicht eine Spur!
Doch länger säumen dürft Ihr nicht; das Volk
Murrt laut und bricht in Schmähung aus, gefährdet
Ist Euere und unser aller Ehre.
Richard. Nicht ich kann hier gebieten; diese Stadt
Gehört nicht mir. So lang die Herzogin
Das Zeichen nicht zum Aufbruch gibt, kann nicht
Der Zug beginnen.
Daubeney. Wie? und wenn er gar
Nicht kömmt? Wenn sein Gewissen sich geregt
Und ihn vom Todeskampf abhält? Was hat
Die Herzogin für Euren Feind zu sorgen?
Richard. Es scheint die Fürstin ihre Großmuth auch
Dem Feind zu schenken, und selbst über die
Bestimmte Stunde seiner zu gewarten.
Daubeney. Wohlan, wir wollen selbst ihn suchen helfen!
Laßt vor die Stadt hinaus uns reiten,
Die Ankunft dieses Schurken zu erspähen;
Und ist auch diese Müh vergebens, dann
Mein Fürst, müßt Ihr zur Herzogin
Uns folgen, ihr das Zeichen abzufordern,
Auf daß der Kampfplatz ehrenvoll sein End'
Erreiche.
Richard. Thuet so, Mylord!
Daubeney. Folgt mir!

Gehabt Euch wohl mein Prinz, wir sehen bald
Euch wieder.

(Alle ab.)

---

## Dritte Scene.

Richard, bald darauf Isabella.

Richard. Ja geht hin, ihr Treuen;
Die Zeit ist da der stolzen Frau zu zeigen
Daß nicht verlassen in der Welt ich stehe.

Preston (der schon während der Anwesenheit der Lords durch die Mittelthüre hinausging und wiederkehrte, tritt jetzt, sich vorsichtig umsehend, zu Richard.)
Herr! Gräfin Isabella wartet in
Dem Nebengang, um Euch allein zu sprechen.

Richard (rasch die Thür öffnend.)
Wie? Gräfin Isabell'?

Isabella (tritt verschleiert heraus.)
Sie steht vor Euch!

Richard. Sei mir gegrüßt, Du holde Lichtgestalt,
Zum zweiten Mal erscheinst Du mir in solch
Entscheidungsreicher Stunde. Wie die Schwalbe
Dem Frühlinge, so wie der Morgenstern
Dem jungen Tag voranzieht, so erscheinst
Auch Du mir stets als Himmelszeichen, als
Verkünd'gungs Engel eines nahen Sieges.

Isabella. O Richard, wie verschieden von der Stunde,
In der zum ersten Mal in dies Gemach
Ich trat, ist dieser Augenblick. Wie nächtig
War's damals in der Seele Euch, und doch
Wie licht, wie sonnenhell erscheint Ihr mir.
Gleich einem Heil'genbild in tiefer Nische,
Stand Euer Bild in meiner Brust, und jetzt —
(sie hält inne.)

Richard. Und jetzt — sprecht aus — und jetzt?

Isabella. Jetzt sind mir klar
Die dunklen Worte, die Ihr damals spracht:
„Das Herz, das Euch mit Heil'genschein geblendet,
„Ein Tempel ist's, von Leidenschaft geschändet,
„Was Euch ein Gott gedeucht, es ist ein Götze!"

Richard (erbleichend.)
Ihr wüßtet? —

Isabella. Müht Euch nicht; die Herzogin
Hat meinen Blick entschleiert.

Richard (rasch.)
Glaubt nicht Alles!

Isabella. Wie gern, wie freudig würd' ich diesem Glauben
Mein Herz verschließen. Doch die Ueberzeugung
Drang ein, ein glühend Schwert, von dessen Wunde
Mein Busen nimmermehr genesen kann.
(Richard will sprechen.)
Sprich nicht. Ich klage Dich nicht an, ich hab'
Kein Recht auf Dich. Ich liebte Dich nicht wie
Das Weib den Mann, ich liebte Dich, so wie
Die Luft, das Licht, wie man den Himmel liebt;
Der Menschen Edelsten sah ich in Dir,
Der Gottheit reinstes Ebenbild! Du warst
Der Zeiger auf dem Uhrwerk dieser Erde.
Nun dieser Zeiger brach, dreht sich die Welt
In deutungsloser Wirrung um mich her.
Wenn Du gelogen, wo ist Wahrheit? Wo
Ist Licht, wenn Du ein Schatten? Tugend wo,
Wenn Du ein Laster? Nur Fantome schau'
Ich überall; — mein Glaube ist vernichtet!

Richard. Nicht weiter, Isabella; allzu hart
Klagst Du mich an. Wohl ruht der Täuschung Schuld
Auf mir; doch nicht Betrug; ein Schatten wohl,
Doch Laster nicht. Zum Richter meines Lebens
Will ich Dich jetzt ernennen, und den Blick
Dir öffnen in's Getriebe dieser Brust. —

Der Eltern treues Auge hab' ich nie
Gesehn. In einem Kloster wuchs ich auf,
Ein Waisenknab', mit heitrer Seele, mit
Beschränktem Sinn', dem Küchenmeister folgend.
Ein Frühlingsmorgen war's, der unsres Klosters
Gewohnte Stille plötzlich unterbrach;
Ein Gast war eingezogen, eine Fürstin,
Der ehrfurchtsvoll sich alle Häupter beugten.
Und als auch ich ihr Kleid zu küssen nahte,
Traf mich ihr Feueraug', und wie erstarrt
Hing es an meinen Zügen. Hoch erregt
Schien sie, und flüsterte mit dem Begleiter,
Und sah mich wieder an, und heftiger
Ward dann ihr leis' Gespräch; und endlich trat
Sie auf mich zu und fragte: „Knabe, hast
„Du Lust, mit einem Schwert zu spielen?" „„Wie?
„Ein Schwert — frug ich — was ist ein Schwert?""
„Ein Schwert, mein Knabe — sagte sie — das ist
Ein großes Messer, womit Helden
Die Welt in Stücke schneiden." — Eure Muhme,
Die Fürstin, war es.

Isabella. O! ich seh' es kommen.

Richard. Mein Schicksal wandte sich mit jenem Tag.
Ich ward in eine fremde Stadt gebracht;
Man lehrte mich, wie man das Schwert gebraucht,
Die Lanze schwingt, das Roß, das stolze, zähmt,
Und jede Kunst, die einen Ritter ziert.
Den Ehrgeiz goß man flammend mir in's Herz!
Nach Spanien giengs, in heißer Maurenschlacht
Lernt' Heldenthaten ich und Heldensinn;
Ich half Alhambra stürzen, und den stolzen
Abenceragen sah ich knieen vor
Dem Sieger (mit Feuer.) Damals ward es klar in mir,
Das höchste Glück der Erde ist die Macht,
Nur der ist groß, der über And're herrscht.
Das Leben aber gleicht der Wendeltreppe,

Die auf zum hohen Thurme führt: nur wer
Die höchste Stuf' erstieg, steht nah' dem Himmel,
Nur der ist wahrhaft Gottes Ebenbild!! —

Isabella. Verführerischer unglücksel'ger Wahn.

Richard. Bald drauf rief Margaretha mich hieher;
Sie zeigte mir den Weg, zu dem sie mich
Bestimmt, von England sprach sie, von dem Volke,
Das auf Erlösung harrt. Da blitzt' es auf!
Das Dunkel meiner unbekannten Herkunft
Lag plötzlich vor dem innern Blick enthüllt.
Es ist das Vaterland, zu dessen Rettung
Du bist berufen — tönt' es in mein Ohr.
Und leise rief ein Echo in der Brust:
Dein Vaterland, das Land ist's deines Vaters!
Die räthselhafte Aehnlichkeit der Züge,
Die wunderbare Hand der Vorsicht, Alles
Sah ich erklärt. Und hab' ich mich getäuscht?
Das Gottesurtheil hat es klar entschieden!
Zur stolzen Hoffnung, die ich leis' geahnt,
Hat mir sein Licht den hellen Weg gebahnt;
Wo Gottes Stimme so vernehmlich spricht,
Da herrscht das Laster, herrscht die Lüge nicht.
Führt er mich selbst zum hohen Fürstenthron,
So bin ich was ich schien: ein Königssohn.

Isabella. Nicht And're, auch Dich selbst suchst Du zu täuschen.
Daß Deinem eignen Blick nicht schwindle vor
Dem bodenlosen Abgrund Deines Weges,
Suchst Du mit buntem Flor ihn zu bedecken.
Von Aehnlichkeit sprichst Du? Von Sohnesrechten?
Und wer ist jener Pilger, der gleich Dir,
In jedem Zug dem todten König gleicht?

Richard. Sprich nicht von jenem Wicht! Ein Söldling ist's

Der grimm'gen Margaretha, schlechter noch
Als jener war, den ich im Kampf erlegte.
Seit frühem Morgen schon gewart' ich seiner;
Ist wahr sein Anspruch, weßhalb kommt er nicht?

Isabella. Befrag' Dich selbst darum! Denn wer als Du
Verhindert sein Erscheinen, wer als Du
Hält ihn zurück?

Richard (erstaunt.)
Wer? ich?

Isabella. Wer könnt' es sonst?
Zu sehr hast jenen Pilger Du zu fürchten;
Wer weiß, auf welchem Wege Du Dich seiner
Entledigt hast.

Richard (entsetzt.)
Welch' schändliche Verläumdung!
O, Mädchen, nicht in Deiner reinen Seele
Kann solch ein gräßlicher Verdacht sich zeigen.
Sprich, wer hat diesen Auswurf scheußlicher
Gedanken Dir in's Herz getropft?

Isabella. Die Fürstin —

Richard. O schändlich — schändlich!

Isabella. In gewalt'gem Aufruhr
Ist Margarethas Seele. Jener Pilger
Ist wirklich Richard York; beschworen hat
Sie mir's, beschworen, daß, wenn nächster Stund'
Er nicht erscheint, soll keine Rücksicht sie
Verhindern, aller Welt zu künden, wer
Zurück ihn hält.

Richard. O, schlauer Witz der Bosheit!
Wohl Margaretha, wohl erkenn' ich Dich
In diesem teuflisch ausgeheckten Plane.
Um mich zu stürzen riefst du jenen Miethling;
Doch eingeschreckt durch meinen Widerstand
Läßt du ihn schnell verschwinden, träufelst dann

Verdacht in's Herz der Freunde, größern Sieg
Dadurch erwartend, als durch off'nen Kampf.

Isabella. Versteh' ich Dich? Darf ich Dir trau'n?

Richard. Und Du,
Du hieltest solcher Schandthat fähig mich?

Isabella. Nicht mir, Dir selbst zum Vorwurf mache dieß!
Du selbst hast mein Vertraun so tief gestürzt;
Der Stein, der abwärts fällt, sinkt schneller stets
Und tiefer. — Dennoch will ich jetzt Dir glauben,
Auch mir scheint solche Schuld zu feig für Deinen
Verweg'nen Stolz. Hör' mich! dieß Kästchen nimm,
Das Erbe meiner Mutter schließt es ein,
Ich brauche dessen nicht; in einer Stunde,
Wenn das Gewirr des Zuges Aller Augen
Beschäftigt, flücht' ich unbemerkt von hier.
Ein Kloster weiß ich, das mir Schutz verleiht;
Dort soll mir Frieden werden.

Richard. Isabella!

Isabella. Sprich nichts dagegen, mein Entschluß steht fest.
Das Kästchen nimm, mit reichem Schatz versieht
Es Dich; zieh' ab von hier, wo unrettbar
Verderben Dich bedroht. In fernem Land
Kannst Du als Fürst, kannst Deiner würdig leben,
Den Frieden wahrend Deiner Brust, der hier
Für immer von Dir flieht.

Richard. So glaubst auch Du,
Durch Gold mich zu verlocken? Dann hast Du
Mich nie verstanden! Wär' es Glanz allein,
Wonach ich strebe, nicht mit solchem Muthe
Trotzt' ich wohl der Gefahr. Was Götterkraft
In meine Seele bringt, der Gottheit würdig
Muß es auch sein. Gemeine Erdenlust
Genügt mir nicht; zum Himmel streb' ich auf,

Wo nicht, zur Hölle; König oder Sclave!
Ein Mittelweg ist meiner Seele fremd.

Isabella (leidenschaftlich.)
Du bist betäubt; im Wahnwitz schwelgt Dein Geist;
Umsonst strebst Du nach jener Höh', Dein Weg
Ist untergraben. Tritt zurück, entfliehe!
(knieend.)
O hör'! es ist der letzte Rettungsruf!
Noch liegt das Schicksal frei in Deinen Händen,
Noch kurze Zeit — und nimmer kannst Du's wenden.

Richard (sie aufhebend)
Es ist umsonst! Und quälte man den Leib
Auf glüh'ndem Roste hier, und böt' mir dort
Zur Lockung jede Lust der Welt, und wärst
Du selber, Du, der Erde schönster Schmuck,
Der Preis, von meinem Ziele lass' ich nicht!
Schau nicht so trübe, Mädchen, sei getrost;
Dem Muth'gen hilft das Glück. Bald klopfe ich
Mit Siegerhand an jenes Klosters Pforte,
Das Dich verbirgt, und rufe Dich heraus,
Die Stirne mir zu kränzen mit dem Lorbeer,
Und mit der Liebe Kranz.

Isabella. Unglücklicher!
Kann nichts aus Deinem Taumel Dich erwecken?
So stürze denn in des Verderbens Gruft
Hinab; fahr' hin, Du trügerischer Demant
Im Ringe meines Lebens; hart und glänzend
Wie Edelstein, und täuschend doch und falsch. —
Leb' wohl, Dein guter Engel weicht von Dir
In dieser Stunde. Daß ich Dich geliebt,
Als Du im reinen Lichte mir erschienen,
Wer kann verdammen mich darob; daß ich
Dich jetzt noch liebe, jetzt, wo Du so tief
Gefallen, das macht vor mir selbst mich fliehen.
Doch fühl' ich, dieser matte Pulsschlag ist
Die Todesglocke meines Seins; bald steh'

Ich dort, wo Lieb' ist das Atom der Welten!
Dort seh' ich wieder Dich gereint, gesühnt;
Und keine innre Stimme darf mich schelten,
Daß heißer ich geliebt, als Du verdient. —
(ab.)

Richard (steht einen Augenblick in sich versunken.)

Daubeney (eintretend und in der Thüre stehen bleibend).
Auf, auf, mein Prinz! Folgt uns zur Herzogin.

Richard (sich aufraffend, und mit einer Bewegung der Entschlossenheit den Helm ergreifend.)
Ich komm'! Ich komme!

---

## Vierte Scene.

Großer Saal.

(Margaretha steht am Fenster und schaut hinaus, geht dann in heftiger Aufregung einigemale auf und nieder, und kehrt wieder zum Fenster zurück.)

Renard (tritt ein.)

Margar. Keine Nachricht?

Renard. Keine

Margar. Welch' eine Thörin bin ich, noch zu hoffen;
Kein Zweifel kann mehr walten! Jeder Pulsschlag
Vergrößert mein Entsetzen, und erfüllt
Mit banger Ahnung meine Brust. Wenn des
Verruchten Hand nach seinem Leben griff,
Wenn er ihm Mörder nachgeschickt —

Renard. Getrost,
Erhab'ne Frau! Laßt Euren klaren Geist
Des Herzens Wallung überwältigen.
So grauser That ist Richard nimmer fähig!

Margar. Weißt Du nicht beſſ're Tröstung, weiser Mann?
Nicht fähig! O, ein Moloch ist die Ehrsucht.
Die eig'nen Kinder schlachtet ihm der Wilde,
Und doch ist es so süß, ein Kind zu haben!

Hinweg mit leerem Trost, schaff' mir Gewißheit,
Gewißheit soll mir werden, setzt' ich Ehre
Und Leben selbst auf's Spiel.

Renard. Nur Fassung, Hoheit!
Laßt ungeweihte Blicke nicht erschauen,
Was ein Geheimniß ihnen bleiben muß.
Dort seh' ich Richard nah'n, mit ihm die Lords
Im feierlichen Zug.

Margar. Sein Leichenzug
Soll's werden!

Renard. Theuere Gebieterin,
Seid Herrin Eurer selbst, wie Ihr es stets
Gewesen; noch ist Hoffnung, jener Bote
Den nach dem Kloster ich gesendet, ist
Noch nicht zurück; wer weiß, was er uns bringt.
Der Pilger kann durch bösen Zufall dort
Zurückgehalten sein. Ich will dem Boten
Entgegen eilen, nur noch kurze Zeit
Bezwingt Euch, hohe Frau. —

Margar. Ich will's versuchen,
Doch leihe Flügel Deinem Schritt; in mir
Kämpft böser Zweifel jede Hoffnung nieder.

(Renard ab.)

---

## Fünfte Scene.

Margaretha. Richard. Daubeney. Georg und die Lords.

Daubeney. Die Zeit ist um, Frau Herzogin! Nicht länger
Darfst Du noch warten jenes Elenden,
Der Bosheit krönt durch Lüge, Trug durch Feigheit;
So wirft ein Braadanstifter seinen Zündstoff,
Und flieht davon, bevor er sich entladet.
Laßt ihn zu Schanden machen, Fürstin, gebt
Das Zeichen, brechet auf!

Margar (bitter.)

Was ist zu thun?
Will Richard ohne Gegner kämpfen?

Daubeney (streng.)

Fürstin,
Der Tag ist ernst, und fordert ernstes Thun.
Zum Zweitenmale wagt ein frecher Mund
Den Namen unsres Prinzen zu beflecken.
Wohl bleiben unsre Herzen zweifelsfrei,
Mit gläub'gem Sinn füllt uns sein edles Selbst,
Und Euer Wort! Doch draußen harrt das Volk,
Die Welt, und will Entwirrung dieses Räthsels,
Und nagt mit scharfer Zung' an unsrer Ehre;
Laßt uns hinaus auf offnen Marktplatz ziehen,
Damit die Menge zu Gerichte sitze.
Nach altem Brauche mag der Herold des
Verläumders Schild zerbrechen, seinen Namen
Als ehrlos an den Pranger schlagen. —

Margar. (sich vergessend.)
Sein Name an den Pranger? Wahnsinniger!

Alle. Was soll das heißen?

Margar. (nach Fassung ringend.)

Wenig Augenblicke
Verziehet noch, vielleicht erscheint er jetzt —
Nur eine kurze Frist —
(Aller Miene drückt Erstaunen aus.)

Daubeney. Erhabne Fürstin!
Verzeiht dem alten Freunde Eures Hauses,
Wenn er mit freiem Worte zu Euch spricht.
Befremden muß wohl Euer Thun uns Alle;
Nicht deuten können wir die Sorg', die Ihr
Dem Fremden weiht. Wohl hielten wir für Großmuth,
Was Euch zum Aufschub dieser Stunde trieb;
Doch nun will es ganz anders uns bedünken,
Die Regung, die Ihr mühsam nur bekämpft,
Ist mehr als Großmuth. Fast will es uns scheinen,

Als läg' des Fremden Heil Euch mehr am Herzen.
Als Euer Brudersohn. Wie sollen wir's
Erklären? Was von diesem, und was von
Euch selber denken?

Margar. (mit erstickter Stimme.)
Wenig Augenblicke —

Daubeney. Nein, Herzogin! Zu bösen Zweifel brütet
Dies Zögern aus, und jeder Splitter Zeit
Vermehrt die Zahl gefährlicher Gedanken.
(Renard kömmt.)

---

## Sechste Scene.

Renard. Die Vorigen.

Margar. Ha Renard — jetzt wird sich's entscheiden!
Sprich,
Sprich frei! Was schlägst Du Deine Augen nieder?
Mir ahnet Böses. — Rede, Unglücksbote —
Sprich laut und frei, denn kein Geheimniß kann
Hier walten mehr. Sprich — ist der Bote aus
Dem Kloster heimgekehrt?

Renard. Er ist es, Herrin!
Allein der Pilger, meldet er, verließ
Mit Tagesfrüh das Kloster schon — man hat —
O seyd gefaßt, erhabne Frau —
(stockend.)
Man hat —

Margar. Verdrehe nicht die Augen, Unglücksrabe,
Krächz' aus Dein Lied — man hat —

Renard. Man hat
Am Weg dahin die Spuren frischen Bluts
Gefunden.

Margar. (aufschreiend.)
Blut!

Renard. Ich habe Leute fort
Geschickt, die Spuren zu verfolgen.

Margar. Blut!
Mein ahnend Herz, zerbrich; er ist ermordet!

Alle (mit einem Ausbruch der Verwunderung.)
Ermordet?

Margar, Meuchlerisch ermordet! dort,
Schaut hin, dort steht sein Mörder!
(auf Richard zeigend.).

Richard (entrüstet.) Ich? Ein Mörder?

Daubeney. Den eignen Neffen zeiht Ihr solcher That?

Margar. Mein Neffe, der? Mein Neffe ist erschlagen
Durch ihn — durch des Betrügers blut'ge Hand.

Alle (erstarrt.)
Betrüger unser Prinz?

Renard. Was wollt Ihr thun?

Margar. Ja, ein Betrüger ist's, den ich zur Fackel
Gebraucht, die Flammen meines Hasses auf
Das Haupt des Lancasters zu schleudern. Weh,
Er warf die Brände mir in's eigne Haus,
Und über meinem eignen Haupte schlägt
Die Lohe nun zusammen. Jener Pilger,
Mein Neffe ist's, der wirklich jetzt erschienen;
Und seine Hand hat ihn erschlagen. Seht
Ihn an, wie er erbebt und zuckt und wanket,
Die rothe Sünde brennt auf seiner Stirn
Und schreiet laut: ein Mörder ist's, ein Mörder!

Daubeney. O, welche Schreckensahnung schleudert Ihr
In unsre Brust.
(zu Richard.)
Sprecht Ihr, sprecht Ihr, um des
Barmherz'gen Willen sprecht.

Richard (kühn.)
Wohl, ich will sprechen!
Ich will den Bannstrahl auf sie selber schleudern,
Den sie auf mich geworfen. Wohl bin ich
Nicht jener Richard, der dem Tower entflohen —

Margar. (rasch einfallend.)
Hört Ihr, er selbst gesteht es ein.
Daubeney (entsetzt.)
Ihr — Ihr
Seyd nicht der Prinz von York?
Richard. Hört mich, Ihr Freunde —
Daubeney (rasch in die Rede fallend.)
Zwei Worte: Ihr seyd Richard York!
Richard. Laßt mich zu Ende reden! —
Daubeney (noch drängender.)
Keinen Umweg!
Sprecht, seyd Ihr Richard York?
Richard (entschlossen.)
Ich bin es nicht! allein —
Daubeney (rasch einfallend, im Tone der Verzweiflung.)
So war's ein freches Spiel, das Du mit uns getrieben?
Dem Vaterlande kehrten wir den Rücken,
Und Gut und Weib und Kinder ließen wir
Daheim, dem Zorn des Wüthrichs blos gestellt —
Und all die Opfer wären einem Schurken
Gebracht, der unsrer Herzen heil'ge Regung
Zur Atzung seiner frevelnden Gelüste,
Zum Würfel seines falschen Spiels gebraucht!
Georg (rasch) Zu Boden mit dem Buben!
Alle Lords. Haut den Verräther nieder!
(Sie fallen über ihn her.)
Richard. Höret mich —
Margar. Bekenne Unglücksel'ger — wohin hast
Du seinen Leib geschleppt?
Richard (hat sich von ihnen losgerissen.)
Laßt ab! Laßt ab!
Hört nicht auf sie; sie hat Euch einmal schon
Betrogen, jetzt will sie durch neuen Trug
Umgarnen Euch! Hört nicht auf ihre Klage.
Daubeney. Was kümmert ihre Klage uns? Ob Du
Ermordet ihn, ob nicht, das kann, Verruchter,

Die blut'ge Wagschal' Deiner Missethat
Nicht schwerer machen, noch erleichtern. Uns
Hast Du getödtet, uns'res Namens Ehre
Hast Du vernichtet, tausendfachen Mord
Begingst Du, Hund in einer Löwenhaut;
Zur Hölle mit Dir!

Richard (das Schwert ziehend.)
Wagt's nicht mir zu nah'n!

Georg. Wir wollen seh'n!

(sie stürzen auf ihn zu und hauen nach kurzem Kampfe ihn nieder.)

Daubeney. Da hast Du Deinen Lohn.

Richard (vom Boden sich halb erhebend.)
Dich ruf ich an Barmherz'ger in den Wolken!
O sende einen Boten mich zu retten,
Von dieser Schmach. Du selbst hast mich geführt
Auf diesen Weg, hast mir im Zweikampf Sieg
Verliehn, zu deinem Streiter mich geweiht;
Zeig' jetzt, daß Deine Stimm' ich hab' verstanden;
Ein Zeichen sende, Himmel! Laß den Feind
Erscheinen, lebend, frei! daß meine Unschuld
Sich klar dem Volke zeigt, und klar, daß Du
Es warst, der mich zum Throne hat berufen!

(Er bleibt mit erhobenen Händen von Preston gestützt in starrer Erwartung knieen. Alles wendet sich zur Seite.)

---

## Siebente Scene.

Ein Diener der schon während der letzten Rede eingetreten ist, bald darauf der Pilger. Die Vorigen.

Diener. Erhabene Frau, im Walde, nah' dem Kloster,
Ward ringend mit dem Tod ein Mann gefunden;
Hier sehet selbst —

(der Pilger wird in voller Rüstung auf einer Bahre herbeigetragen, und gibt während des Folgenden durch seine Bewegungen kund, daß er Antheil an der Handlung nimmt.)

Margar. (auf ihn losstürzend.)

Er ist's! Unglücklicher!

Wer brachte Dich in diesen Zustand?

Pilger (ächzend.)

Mord!

Richard (aufschreiend.)

O Himmel! ich hab' Dich verstanden! Weh!

(er sinkt in Brestons Arme zurück.)

Margar. (bei dem Pilger knieend.)

Ist keine Rettung möglich? O nur einmal
Noch öffne dieses Aug', noch einmal laß
Die Sonn' mich schauen, eh' sie untergeht,
Und ew'ge Nacht hereinbricht über Yorks
Verödetes Geschlecht!

Daubeney (feierlich.) Ja wirf Dich nur
Zu Boden, Margareth', es ist der Platz
Der Dir gebührt. Ich klage Dich nicht an
Ob des Verraths den Du an uns verübtest,
Mit Lügenruf uns aus der Heimath locktest,
Und unsre Namen Preis dem Hohne gabst;
Doch daß der weißen Rose reinen Glanz
Durch Trug Du hast befleckt, das ist die Schuld,
Die furchtbar nun an Dir sich rächt. Du selber
Entblätterteſt die letzte weiße Rose,
Du selber hast das Beil geschliffen,
Das Deinen Stamm gefällt. Und so ist denn
Das Band zerrissen', das an Dich uns knüpfte;
Nichts bindet uns fortan, als wie der gleiche Schmerz;
Gebrochen ist Dein Stamm, gebrochen unser Herz.

(Daubeney und die Lords wenden sich fortzugehen: Margaretha bleibt bei dem Pilger knien — im Hintergrunde erscheint Orford mit Bewaffneten, in ihrer Mitte Macloch.)

## Achte Scene.

Orford. (Im Hintergrunde Macloch von Bewaffneten umringt.) Die Vorigen.

Orford. Geduldet einen Augenblick, Mylords,
Ich war der Erste, der bei Eurer Ankunft
Euch hier entgegen trat; der Letzte laßt
Mich sein bei Eurem Abschied.
(Zu Margaretha.)
Wisst, nicht dieser
Erschlug den Neffen Euch, ein Anderer
Verübte jene That. Graf Douglas war's!
Das Eingeständniß jenes Schurken dort,
Wird vollen Aufschluß Euch verschaffen!

Alle. Douglas?

Orford. Auf frischer That ergriffen meine Leute
Die Diener seines Grimms. Er selbst entfloh,
Doch wir verfolgten ihn; mein gutes Schwert
Hat diesen Mord gerächt!

Margar. Beweise! —

Orford. Fragt
Den Sterbenden.

Margar. (sich über den Pilger beugend.)
O sprich, Unglücklicher!

Pilger (sich mit Mühe ein wenig empor hebend.)
Ja — in dem Walde drüben — überfallen —
Er selber — Douglas. — —

(Richard, der während der Rede des Orford den Kopf nach ihm gerichtet, sinkt jetzt mit einem Athemzug todt nieder.)

Margar. So bricht das Weltgericht
Mit allen Schrecken über mich herein!

Pilger (zu Margaretha, welche bei ihm kniet.)
O weine nicht, ich gehe freudig in
Den Tod. Vollbracht ist meines Lebens Sendung,
Das Vaterland vom Bürgerkrieg befreit,

Der Friede meines Volks gerettet, nicht
Umsonst hab' ich gelebt.

(Von Renard gestützt sich aufrecht empor hebend mit ausgebreiteten Armen und zum Himmel gerichtetem Blick.)

O, weiße Rose,
Du lichtumflossenes Sinnbild meiner Ahnen,
Hüll' mich in heiligen Verklärungsschein,
Und fuhr' in's ew'ge Rosenland mich ein.

(Er sinkt zurück.)

Margar. Er stirbt, so brich herein, du ew'ge Nacht,
Ich selber hab' mein Haus zum Sturz gebracht.

Oxford (in die Mitte der Bühne tretend mit Weihe.)
Das ist der Gottesathem dieser Welt,
Daß stets das Böse durch sich selbst zerfällt!

Der Vorhang fällt.

Anmerkung. Die Darstellung des vorliegenden Dramas verlangt durchgängig ein schnelles Tempo, vorzüglich aber können im fünften Akte die Scenen, sowie der Dialog nicht rasch genug in einander greifen. — Die kleinen Rollen des Herolds, des Abgesandten, des Dieners der Herzogin, müssen, da sie natürlicherweise nur von untergeordneten Schauspielern besetzt werden können, wohl eingeübt sein, indem sie gerade in die entscheidendsten Momente der Handlung eingreifen, wo eine einzige Lächerlichkeit den Erfolg des Ganzen gefährdet. Die Aehnlichkeit zwischen dem Pilger und Richard braucht nur angedeutet zu sein durch die Farbe und den Wuchs des Haares, allenfalls auch noch durch gleichen Wuchs rc. Das Costüm der Herzogin und Isabellas ist niederländisch: Daubeney und die übrigen Lords tragen weiße Rosen als Cocarden; Oxford dagegen darf keine rothe haben. Der Zug im dritten Akt darf nicht durch ein unzeitiges Gepränge mit vereinzelten Statisten und Comparsen prunken wollen, sondern muß durch rasch bewegte Gruppen die Bühne füllen. Während des letzten Monologs des Douglas wird es allmählig Nacht.

E n d e.







